Geschichte des Norikums:

mit der

Chronick

von dem Kloster Kremsmünster
in Oberösterreich
geschrieben
von
P. Simon Rettenbacher,
Mitglied des H. Benedicktiner=Ordens daselbst,
in dem
neunhundertsten Jubel=Jahr des Stifts,
im Jahre nach Christi Geburt
1677.

Aus dem Lateinischen in das Deutsche
getreu übersetzt
von
M. D. W. S.

Dritter Theil.

Gedruckt im Deutschland 1793.

Die Historie schildert uns das, was geschehen ist, sie ist an die Wahrheit gebunden, und erschaft weder die Handlungen noch die handelnde Personen; sie liefert uns die Beispiele so, wie sie sind, vollkommen, oder unvollkommen.

Inhalt

der in diesem dritten Buche der Geschichte des Norikums vorkommenden Gegenstände.

Kap. I.

Der Ursprung des Habspurgischen Hauses. Rudolph der Erste wird Kaiser. Dem Ottokar werden seine Oesterreichische Provinzen abgenommen er selbst aber wird in der Schlacht getödtet. Die Räuber werden vertilgt, und ihre Schlösser zerstöhrt. Der Tod Rudolphs, und dessen gute Eigenschaften. Oesterreich empört sich. Krieg mit Baiern und Böhmen. Man wählet Adolph von Nassau zum Kaiser. Er wird seiner Würde entsetzet überwunden und getödtet. Sein Nachfolger ist Albert von Oesterreich, der auf eine schändliche Weise ermordet wird. Mit den Baiern schließt man Friede. Heinrich von Luxenburg wird Kaiser, begibt sich nach Italien, wird gekrönt und stirbt.

Kap. 2.

Es werden zwey Kaiser erwählt, Friederich von Oesterreich, und Ludwig von Baiern. Hieraus entsteht ein Bürger Krieg. Friederich wird gefangen genommen, unter billigen Bedingungen aber wieder losgelassen. Kärnthen und Tyrol kommt an Oesterreich. Margaretha Maultasch. Wegen den Baiern und den Böhmen entstehen Unruhen in Oesterreich. Erzherzog Albert der Weise. Die mit vielen Unruhen verbundene Regierung Ludwigs. Der Kaiser und die Päbste streiten wider einander. Bedaurungswürdiger Zustand Deutschlands. Ludwig stirbt. Gunther von Schwarzeburg wird zum Kaiser erwählt. Die Regierung Karls von Böhmen. Die goldene Bulle. Die kaiserliche Gerechtsame werden den Churfürsten übertragen. Wenzeslaus wird wegen seiner Unfähigkeit abgesetzt. Erzherzog Rudolph. Die Universität zu Wien. Krieg mit den Schweitzern. Leopold von Oesterreich kommt ums Leben. Der Ruhm Alberts mit dem Zopfen.

Kap. 3.

Die Aebte: Friederich der Ite, Friederich der IIte Christian, Ernst, Conrad der IIte, Heinrich der IIte, Heinrich der IIIte. Die Einkünfte werden in Ordnung gebracht. Das Kirchen Geräthe vermehrt. Die Altäre eingeweiht. Die Bibliotheck bereichert. Die Freiheitsbriefe von Kaiser Rudolph dem Ersten, von Ottokar König in Böhmen, und von Otto Erzherzog

in

in Oesterreich. Die gemachte Schuld wird bezahlt. Es werden mehrere Gebäude aufgeführt. Die Kapelle der H. Jungfrau Maria, und das Schlafhaus gehen im Rauche auf. Die Kirche des H. Johannes in dem Markt wird vollends ausgebaut.

Kap. 4.

Die Aebte: Martin der IIte. Stephan. Hermann der IIte. Jakob. Udalrich der IVte. Benedickt. Wolfgang. Georg. Die Kirche des H. Sigismunds wird gebaut. Frucht-Theurung. Das Kloster wird durch Schulden gedrückt, aber wieder davon befreit. Die heilige Geräthschaften, und die Bibliotheck erhalten neuen Zuwachs. Das Kloster wird durch ausgebrochene Unruhen und feindliche Angriffe hart mitgenommen. Die Frömmigkeit und Sorgfalt Alberts des Vten Erzherzogs von Oesterreich. Des Klosters Gebäude werden zerstöhrt. Der Markt Kremsmünster brennt ab.

Kap. 5.

Die Aebte: Johannes. Leonard. Johannes der IIte. Gregorius. Markus. Jodokus. Erhard. Johannes der IIIte. Die Kirche wird mit Bildern und und Altären ausgeziert. In dem Kloster wird eine Schule errichtet. Dieß war die alte Sitte der Klöster. Das Kloster wird mit einer Mauer umgeben, und nun werden auch Thürne gebaut. Die Bibliotheck wird mit vortreflichen Büchern versehen. Es

werden verschiedene Gebäude aufgeführt. Die Bauren werden aufrührisch. Salligs Frevelthat, und dessen Hinrichtung.

Kap. 6.

Die Kaiser: Friederich von Braunschweig, Jodokus Markgraff von Mähren, Rupert Pfalzgraf am Rhein. Unruhen in Oesterreich. Kaiser Sigismund. Unfriede in der Kirche. Dieser wird auf dem Concilium zu Costnitz wieder gehoben. Friederich von Oesterreich wird in die Acht erklärt, und seiner Länder verlustigt. Böhmische Unruhen wegen den Hussiten. Ihr Anführer Ziska. Die Thaboriten. Die Tapferkeit Alberts von Oesterreich, sein Glück in der königlichen und kaiserlichen Würde, und sein frühzeitiger Tod. Böhmen wird wieder ruhig.

Kap. 7.

Kaiser Friederich der Vte. Ladislaus Alberts des 2ten Sohn wird König in Ungarn und Böhmen, stirbt aber eines frühzeitigen Tods. Die Trennung in der Kirche wird gehoben. Friederich wird zu Rom gekrönt. Neustadt und Wien wird belagert. Die Unruhen Alberts. Oesterreichs Empörungen, und Aufruhr. Georg Podiebrad König in Böhmen. Die Gnade des Kaisers. Carl der Streitbare Herzog von Burgund. Seine Tochter Maria wird mit Maximilian dem Ersten vermählt. Burgund und die Niederlande kommen an das Hauß Oesterreich. Krieg des Königs

von

von Ungarn Mathias wider Friederich. Wien und mehrere Städte werden eingenommen. Maximilian kommt zu Brügge in Verhaft. Das aufrührische Holland, und das rebellische Flandern wird bezwungen. Oesterreich wird wieder erobert. Mit Ungarn und Frankreich macht man Friede. Kaiser Friederich stirbt.

Kap. 8.

Kaiser Maximilian der Ite. Krieg mit der Schweitz, Baiern, und Italien. Carl der Vte wird gebohren. Kufstein wird eingenommen. Zu Camerich in Flandern wird ein Bündniß geschlossen. Die Venezianer werden an die Grenzen zurück getrieben. Es wird Friede gemacht. Die Zusammenkunft dreyer Könige in Wien. Luthers Lehre. Des Kaisers Tod und Lobspruch.

Kap. 9.

Kaiser Carl der Vte; Er wird zu Bononien gekrönt. Krieg mit Frankreich. Franz der Ite wird gefangen. Rom wird erobert. Der Pabst wird eingeschlossen. Solimann Kaiser der Türken. Ferdinand der Ite, und Johannes Zapolya von Siebenbürgen werden von den uneinigen Ungarn zu Regenten erwählt. Hieraus entstehen grosse Unruhen, und endlich gar der Ruin des Königreichs. Die Türken werden von Wien zurück geschlagen. Ihre Niederlage. Deutschland theilt sich in besondere Partheien. Die Fürsten der Protestanten werden von dem Kaiser über-

wunden. Ungarn wird von den Feinden verwüstet. Carls Sieg in Afrika, und dessen Niederlagen. Das Tridentinische Concilium. Der Kaiser legt seine Würde nieder, und stirbt. Dessen Lobspruch.

Kap. 10.

Ferdinand der Ite wird zum Kaiser erwählt. Dessen Kinder, Gerechtigkeit, Klugheit, Frömmigkeit, und Tod. Maximilian der IIte die Freude des menschlichen Geschlechts. Die Kriege mit den Türken. Rudolph der IIte, dessen Ansehen und Gelehrsamkeit. Kaiser Mathias macht sich im Kriege berühmt. Anfang der bürgerlichen Unruhen in Deutschland. Die Protestanten verbinden sich mit einander. Die Liga der Katholicken.

Kap. 11.

Kaiser Ferdinand der IIte. Krieg in Deutschland. Ferdinands Tod, Religion, und übrige gute Eigenschaften. Ferdinand der IIIte Uiberwinder der Schweden bei Nördlingen. Friede in Deutschland. Des Kaisers Gelehrsamkeit. Ferdinand der IVte römischer König. Kaiser Leopold. Er bezwingt die Türken, und die Rebellen, behauptet die Freiheit, und vertheidiget Deutschland.

Kap. 12.

Abt Alexander. Die Lutheraner werden nicht geduldet. Den ehrwürdigen Vätern Kapuziner werden zu Linz und zu Wels Klöster gebaut. Die Abtey wird neu aufgeführt. Gunthers Gedenkzeichen. Abt Antonius. Die Kirche wird verschönert. Die Sakristey renovirt, und mit Reliquien vermehrt. Es werden mehrere Personen in den Orden aufgenommen. Zwey Schlafgemache werden errichtet. Einige Herrschaften gekauft. Die Klöster Gleink und Schlierbach vom Verderben gerettet. Antonius wird kaiserlicher Kammer Präsident, endlich Bischoff zu Wien, und des H. römischen Reichsfürst. Dessen Tod und Lobspruch.

Kap. 13.

Abt Bonifazius. In dem Garten werden Spaziergänge angelegt. Es tretten mehrere Personen in den Orden des H. Benedickts. Abt Plazidus. Die gemachte Schuld wird bezahlt. Er leistet den Nothleidenden in der theuren Zeit mit Getreide Hülfe. Führt schöne Gebäude zur Zierde sowohl, als zum Nutzen des Stifts auf. Bauet die Kirche zum H. Wolfgang. Die Uiberbleibsel des H. Agapits werden in Silber gefaßt. Die Brüderschaft des Rosenkranzes wird errichtet. Die Bibliotheck wird mit seltenen und fremden Büchern bereichert. Die Wissenschaften werden befördert. Tod und Lobspruch des Abts Plazidus. Abt Erenbert der IIte. Die Schatzkammer,

 der

der Getreidkasten, die Kapelle der H. Maria wird von Grund aus neu gebaut. Einige Gebäude werden theils renovirt, theils neu errichtet. Die Freiheiten des Klosters werden bestättigt. Die Gebeine des Prinzen Guntherus und des seligen Wisintons werden gefunden, und in kupfernen Särgen beigesetzt.

Drit-

Dritter Theil.

Kap. 1.

Ich hielte es für gut, letzte mit dem kaiserlich habspurgischen Hauße anzufangen, durch dessen Tapferkeit das deutsche Reich bisher bestanden, und auch, wann je die Wünsche rechtschaffener Personen einige Kraft haben, auf immer bestehen wird. Unser Stift wenigstens hat unter der glücklichen Regierung Desselben angefangen, sein Haupt empor zu heben, und, nachdem es unter dem Schutze, und durch die Freigebigkeit der Fürsten, hergestellt war, zu dem vorigen Glanze sich aufzuschwingen.

Rudolph der Ite Graf von Habspurg erhielt die kaiserliche Würde, er stammte väterlicher Seite von dem uralten, und sehr guten römischen Adel der Anizier ab, einem Geschlechte, von welchen zerschiedene Burgermeister und Kaiser herkammen, die gelehrtesten Männer bezeugten. Er wurde vornemlich auf Empfehlung des Bischoffs Wernerus zu Mainz von den Grossen des Reichs, Böhmen allein ausgenommen, zu Frankfurth im Jahre 1273 als Kaiser in seiner Abwesenheit einstimmig erwählt, und zu Achen feierlich gekrönt. Schon vor dem Antritte seiner Regierung hatte

er

er mit seinen Nachbarn viele Kriege geführt, und gerade Basel belagert, als man ihme die Botschaft von der Wahl der Churfürsten brachte. Hierauf machte er mit dem Bischoffe Frieden, übernahm die Regierung, und war vornemlich über Ottokar König in Böhmen aufgebracht, welcher, ohne einiges Recht für sich zu haben, seine Gemahlin Margarita von sich stieß, Oesterreich, und Steyermark behielt, den Kaiser verachtete, und ihme den Gehorsam versagte. Da es nun zum Krieg gekommen war, und Rudolph die meiste Städte in Oesterreich in seine Gewalt bekommen hatte, so wurde dem blutigen Streit unter folgenden Bedingungen ein Ende gemacht: Daß Ottokar Oesterreich, Steyermark, und Kärnthen abtretten, und wegen den übrigen Provinzen des Reichs dem Kaiser den Eid der Treue schwören sollte. Damit er nun dieses ohne Nachtheil der königlichen Würde erfüllen möchte, so hatte er sich einen geheimen Ort dazu ausgebetten. Allein was geschah? die Seile an dem Gezelte worinn der Kaiser mit Ottokar war, zerrissen plötzlich, entweder von ungefähr, oder absichtlich, und so erblickten ihn Aller Augen, wie er vor Rudolph (im Jahr 1277) auf den Knien lag.

So triumphirte man über den Stolz Ottokars! welcher sich alsdann nach Böhmen zurück begab. Seine Gemahlin Kunigunda verwies ihm seine Feigheit, und trieb ihn abermal zum Krieg an. Es wurde daher im Jahre 1278 von beiden Theilen hitzig gefochten. Der Sieg war auf des Kaisers Seite, aber nicht ohne offenbare Lebensgefahr, dann es

wur-

wurde ihm unter dem Leibe sein Pferdt während des Gefechts durchstochen. Ottokar selbst hingegen wurde durch viele Wunden so zu Grunde gerichtet, daß er in dem Treffen blieb. Das Königreich Böhmen bekam hernach des Ermordeten Sohn Wenzeslaus, welcher Gutha eine Tochter Rudolphs zur Gemahlin sich wählte. Oesterreich Steyermark, Krain, und Windischmark erhielte von dem Kaiser auf dem Reichstage zu Augspurg mit Beistimmung der Vornehmsten des Reichs sein Sohn Albert. Auf diese Art hatte Rudolph durch nahe Verwandtschaft mit verschiedenen Fürsten seine Macht sehr befestigt; und nun war sein einziges Anliegen, das zerrüttete Deutschland wieder in Ordnung zu bringen, die verwegene Räuber zu unterdrücken, und die Gesetze sowohl, als die Gerechtigkeit, welche durch die so böse Zeiten ganz verdrungen waren, wieder geltend zu machen. Er bereiste deswegen die Länder, stillte die Empörungen, zerstöhrte die Schlösser der Edelleute, welche der heimliche Aufenthalt der Räuber und die Mördergruben der Bürger waren und stellte dadurch die öffentliche Sicherheit wieder her. In Thüringen allein zählte man 60 Schlösser, aus welchen er die Strassenräuber vertrieb, und die er sodann verheerte. Auf diese Weise wurde Deutschland wieder in Ruhe gebracht, und er starb hernach vom hohen Alter und den Mühseligkeiten müde zu Germersheim im Jahre der Welt 1291, nachdem er 73 Jahre gelebt hatte. Er war ein besonders tapferer, weiser, und frommer Fürst, an Güte und Leutseligkeit hatte er nicht Seines gleichen, und durch seine Siege sowohl, deren er vierzehen er-

fochte, als durch seine übrige Thaten war er sehr berühmt. Sein Leichnam wurde nach Speyer gebracht.

Albert hatte indessen mit einheimischer Aufruhr zu kämpfen, welche die Grossen in Oesterreich, und Steyermark erregt hatten, die darüber sich beklagten, daß die Schwaben mit Würde und Ehrenstellen überhäuft, sie hingegen hintan gesetzt würden. Sie zogen Wenzeslaus König von Böhmen, Otto Herzog von Sachsen, der Heinrich seinem im Jahr 1290 verstorbenen Vater nachgefolgt war, und Conrad Bischoff von Salzburg auf ihre Seite, welcher ausser den alten Beleidigungen wegen dem neuen von Elisabeth der Gemahlin Alberts einer Tochter Meinards Grafens von Tyrol und Herzogs von Kärnthen zu Hall unweit Gmunden erfundenen Salzwerke aufgebracht war, weil er glaubte, dieß werde seinen Einkünften einen grossen Schaden bringen. Dem König von Böhmen wurde Unterösterreich, dem Erzbischoff Oberösterreich, dem Herzog von Baiern Steyermark, und dem König von Ungarn die windische Markt versprochen, der zwar, indem er ein Bündniß mit Albert vorschützte, in Ruhe blieb, doch aber nicht verhinderte, daß der Graf von Güns den Aufrührern Hilfe leistete. Sobald Albert von den Absichten der Rebellen nähere Nachricht bekam, so hielt er es für rathsam, Einen nach den Andern zu unterdrücken, ehe noch ihre Verwegenheit mit vereinigten Kräften weiter um sich greiffen würde. Nachdem er also die Schlösser der Grafen von Güns erobert, und die Festungen in Oesterreich mit Gewalt an sich gebracht, oder zur

Uiber-

Uibergabe genöthigt hatte, so zog er wider Steyermark zu Felde. Und da er beinahe alle wieder zum Gehorsam gebracht hatte, so begab er sich (im Jahr 1292) nach Frankfurth, um daselbst bei dem zur Wahl eines Königs in Deutschland angeordneten Reichstage gegenwärtig zu seyn; dann es hatten Viele Albert die Hoffnung zur Erlangung jener höchsten Würde gemacht. Allein Gerard Bischoff von Mainz, welcher die Churfürsten durch die Furcht vor den Mitwerbern um die Krone abschreckte, brachte es dahin, daß Adolph von Nassau zum Kaiser erwählt, und zu Achen gekrönt wurde. Albert, welcher zu Winsheim den Ausgang des Reichstags abgewartet hatte, kehrte nach Oesterreich zurück, und schloß zu Linz mit den benachbarten Fürsten, vornemlich durch die Bemühung des Pfalzgrafen Ludwigs und des Bischoffs Heinrichs von Regensburg, den Frieden.

Im Jahre 1298 machte sich Adolph bei den meisten Grossen Deutschlands dadurch verhaßt, daß er sich von König Eduard in Engeland durch Geld verleiten ließ, mit ihm wider Philipp den Schönen, König in Frankreich, Krieg zu führen, Thüringen seines Eigennutzes wegen den grösten Schaden zuzufügen, und sonst noch viel anderes zu verüben, das der höchsten Würde des Reichs zuwider lief, er wurde daher zu Mainz abgesetzt, Albert von Oesterreich hingegen an seine Stelle erwählet. Adolph wollte nun durch ein Treffen die Schande rächen, und schlug sich mit seinem Nebenbuhler in der Gegend von Worms unweit Gillenheim. Allein Adolph wurde getödtet,

und

und Albert trug den Sieg davon. Diesem wurde sodann zu Frankfurth das Reich bestättigt, und zu Achen erhielt er nach altem Herkommen die Kron: Hernach wurde zu Nürnberg ein Reichstag gehalten, darauf man sich wegen ordentlicher Einrichtung des Staats berathschlagte, und Rudolph einen Sohn des Kaisers zum Regenten in Oesterreich setzte, welcher im Jahre 1307 starb, nachdem er ein Jahr vorher zum König in Böhmen feierlich eingesetzt worden war. Der so besonders tapfere und im Krieg so berühmte Kaiser, der bisher unüberwindlich gewesen war, wurde auf eine schändliche Weise von Johann einem Sohne seines Brüders, des Herzogs Rudolphs in Schwaben, weil er ihm die väterliche Erbschaft wegen seiner Minderjährigkeit, und zur Regierung noch unfähigem Alter zu übergeben aufgeschoben hatte, im Jahre 1308 den 1ten May, gerade da er von Baden nach Rheinfelden reiste ermordet. Sein Leichnam mußte man zunächst dem Leichname Adolphs von Nassau auf Befehl Heinrichs des VIIten, zu Speier beerdigen.

Nach Alberts Tode regierten seine Söhne, Friederich, Leopold, Albert, Otto, und Heinrich, die österreichische Provinzen. Diese wurden mit den Herzogen von Baiern, dem Otto, und dem Stephan, in Krieg verwikelt, weil sie Otto beschuldigten, er habe den Grossen Oesterreichs bei ihrer Empörung Hülfe geleistet; sie nöthigten daher den Ort Ried, daß er sich ergeben mußte, verwüsteten das Land, und belagerten Schärding. Aber die Baiern kamen mit einer

gros-

grossen Armee an, und dann zogen Jene wieder unverrichteter Dinge ab. Bei dieser Affäire wurde Neuburg am Ufer des Innflusses von den Oesterreichern verlassen, und in Brand gesteckt. Zu Passau legte man hernach die Sache bei, und stellte den Frieden unter den Fürsten aufs neue her.

Aber die Grossen Deutschlands erhuben noch in demselbigen Jahre, da Albert gestorben, den Grafen Heinrich von Luxenburg zum Regenten, ungeachtet Philipp der Schöne, König von Frankreich, ganz deutlich nach der Krone trachtete, und sich Mühe gab, dieselbige an sein Haus zu bringen. Im folgenden Jahre wurde Jener zu Achen von Peter Bischoff zu Mainz den 8ten Januar, als König, gekrönt. Er begab sich hierauf nach Italien, in der Absicht, die Unruhen der Gibellinen und der Guelfen zu stillen, allein er erfuhr da vielen Verdruß, und viele Feinde. Er drang aber nichts desto weniger sowohl durch seine eigene, als vornemlich durch die Tapferkeit Leopolds von Oesterreich durch die so grosse Schwierigkeiten hindurch, und brachte es dahin, daß er zu Mailand mit der eisernen, und zu Rom mit der goldenen Krone gekrönt wurde. Es schien, als wollte er ganz Italien den Frieden wieder geben, und Robert aus dem Königreiche Neapel vertreiben, als ihn gerade zu der Zeit, da er so grosse Dinge vor hatte, im Jahre 1313 der Tod überfiel. Das allgemeine Gerücht gieng, man habe ihm bei dem Genuße des H. Abendmals auf dem Krankenbette Gift beigebracht, aber Bezerius schreibt wiewohl er auch der andern

Meinung gedenkt, daß er auf dem Gebiete der Stadt Sena an einer Krankheit den 24ten August gestorben seye. Sein Leichnam wurde nach Pisa gebracht.

Kap. 2.

Nach Heinrichs des VIIten Tode, und dem Zwischenreiche von 14 Monathen theilten sich die Churfürsten in ihren Gesinnungen, und erwählten zwey Kaiser, nemlich Friederich von Oesterreich, welcher den Zunamen der Schöne führte, und Ludwig von Baiern, welcher mit seinem Bruder Rudolph, nachdem sein Vater Ludwig im Jahre 1294 gestorben war, Pfalz und Oberbaiern beherrschte. Beide wurden gekrönt, Ludwig zu Achen von dem Bischoffe zu Mainz, und Friederich zu Bonn von dem Bischoffe zu Kölln. Hieraus nun entstand ein Bürgerkrieg, und Deutschland lidte öfters grossen Schaden davon, dann keiner wollte jener Würde entsagen, oder das durch die Stimmen erhaltene Recht fahren lassen; bis endlich Ludwig im Jahre 1322 bei dem Ampfing nicht weit von Mühldorf in dem Treffen siegte, und Friederich mit seinem Bruder Heinrich gefangen nahm. Von dieser Schlacht an erhielt Deutschland wieder ruhigere Zeiten. Friederich wurde in der Festung Trausnitz gefänglich aufbehalten, im Jahre 1325 aber unter folgender Bedingung entlassen, daß die zwey Kaiser zugleich mit ungetheilter Macht die Regierung des Reichs führen sollten, wie wir aus dem Friedensschluße ersehen. Diejenigen also betrügen sich, und hängen Friederich einen grossen Schandflecken an,

die ihn aus der Zahl der Kaiser tilgen. Uibrigens führte Friederich, nachdem er wieder in Freiheit gesetzt war, einen stillen Lebenswandel, und errichtete zu Maurbach ein Karthäuser Kloster, in welchem er auch im Jahr 1330, wo er entweder an Gift oder an der Schwindsucht gestorben, begraben wurde, da schon vorher Leopold und Heinrich mit Tod abgegangen waren. Die österreichischen Provinzen kamen nun an Otto und Albert den IIten oder den Kontrakten, weil die verstorbene Brüder keine männliche Nachkommen hinterlassen hatten. Diese vermehrte Kaiser Ludwig im Jahr 1335 mit Kärnthen, indem Margaretha von der Regierung ausgeschlossen wurde, welche man wegen dem Fehler ihres eingebogenen Mundes insgemein Maultasch hieß, die die einzige Erbin Herzogs Heinrichs in Kärnthen war, und die sich mit Johann Heinrich einem Sohne Johanns Königs in Böhmen vermählt hatte. Diesen Schimpf konnten Heinrich Herzog von Baiern, und die Böhmen, wie sie dafür angesehen werden wollten nicht vertragen. Sie fielen daher mit vereinigten Kräften in Oesterreich ein, verwüsteten die Felder, und brachten einige Städte in ihre Gewalt. Aber als Kaiser Ludwig sich rüstete, wider die Böhmen ins Felde zu ziehen, und Otto fast alles Verlohrene wieder bekommen hatte, so wurde durch Vermittlung einiger Grossen der Friede geschlossen, und durch die Bande naher Anverwandtschaften befestigt. Doch konnte ihn Otto nicht lange geniessen, dann er verließ diese Welt im Jahre 1338. Ihm folgten seine beide Söhne Friederich und Leopold wenige Jahre darauf (im Jahr 1344 und 45) nach,

und hinterliessen den Besitz so vieler Länder dem Albert allein. Diesen hieß man zuerst den Kontrakten wegen seinen schwachen Gliedern, die er von dem ihme beigebrachten Gift bekommen hatte, bald aber nannte man ihm wegen seiner Klugheit und geschicktem Kopfe den Weisen. Er war anfänglich ein Geistlicher, und wurde zum Bischoff in Passau gewählt, aber wie er sahe, daß seine Brüder entweder keine Kinder in der Ehe zeugten, oder daß ihre Kinder nicht lange lebten, so entschloß er sich zu heurathen, und vermählte sich mit Genehmigung des Pabsts mit Johanna einer Tochter des letzten Grafen von Pfirt, von dieser erhielt er vier Söhne, nemlich Rudolph, Albert, Leopold, und Friederich. Er führte fast fünf Jahre lang mit den Zürchern Krieg. (Von dem Jahre 1350 bis zu dem Jahr 1355.) Endlich aber machte er ein Bündniß mit ihnen, fieng ein heiliges Leben an, und legte seine letzte Hand an das Karthäuser Kloster zu Gemmingen, wo er auch begraben werden wollte, da er im Jahr 1358 starb. Kraft des letzten Willens seines Vaters wurde Rudolph der IVte mit dem Zunamen der Großmüthige als Regent eingesetzt, doch mit der Bedingung, daß bei wichtigen Vorfallenheiten auch die Brüder zu Rathe gezogen werden sollten; er hielte mit den Schweitzern Friede, und nahm die väterlichen Verträge heilig in acht.

Aber Kaiser Ludwig bekam eine unruhige Regierung, und mußte verschiedene Stürme aushalten. Die römischen Päbste Johannes der XXIIte, Benedickt der XIIte, und Clemens der VIte thaten ihn in den Bann,

 er

er appellirte an das allgemeine Concilium, bezeugte durch eine eigene Schrift seine Unschuld, allein er verminderte hiedurch keineswegs die Erbitterung, die Jene auf ihn gefaßt hatten, sondern er zündete vielmehr das Feuer aufs neue an. Man legte ihm zur Last, er seye nicht einmüthig erwählet worden, habe sich ohne Genehmigung des apostolischen Stuhls der Regierung angemaßt, er habe die Rechte des Pabsts angegriffen, und Italien in zerrüttete Umstände gebracht. Ob er schon mit Beihülfe der zusammen verschwohrenen Parthie der Gibellinen, (im Jahre 1328) nachdem er einige Städte erobert hatte, bis nach Rom eingedrungen war, ob er schon von Sciarra Columna gekrönt worden, und den Peter von Corbarien aus dem Orden des H. Franziskus, der sich Nikolaus den Vten nennen ließ, zum Pabst erhoben hatte, so gewann er doch nur einen geringen, oder gar keinen Nutzen davon; dann der Gegenpabst wurde nach Avignon, wo damals Johannes residirte, (im Jahr 1330,) geführt, daselbst auf sein Lebtag in eine anständige Verwahrung gethan, und die meisten Italiener fielen von dem Kaiser ab. Dieß war inzwischen ein beweinenswürdiger Zustand Deutschlands, einige Fürsten hielten es mit Ludwig, Andere mit dem Pabst. Auch die Priester gaben sich Mühe, das Volk in Partheyen zu theilen, und auf den Kanzeln von dem Zwiespalte des Kaisers, und des Pabsts zu reden. Man versuchte es zwar öfters, die Einigkeit herzustellen, aber es war immer alle Mühe vergeblich, und keiner von beiden wollte nur ein wenig billige Bedingungen zulassen. Endlich wurde im Jahre 1346 Carl ein Sohn

 des

des Königs Johannes von Böhmen, und Enkel Kaisers Heinrichs des VIIten von einigen Grossen, die theils durch Geld, theils durch Versprechungen bestochen waren, zum König von Deutschland, nachdem zuvor Ludwig seine Würde verlohren hatte, erwählt, und zu Bonn von dem Bischoffe zu Cölln (im Jahr 1347) gekrönt. Doch an der Regierung durfte er noch keinen Theil nehmen, bis im folgenden Jahre Ludwig, welcher auf der Jagd einen Bären verfolgte, mit dem stürzte, und den 11ten Oktober starb. Aber auch durch den Tod desselben wurde Carl die Krone nicht bestättiget, dann die meisten Fürsten waren ihm abgeneigt, und beriefen, Eduard König in Engelland, hernach Friederich Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen zur Regierung. Allein beide schlugen die neue Würde aus, und nun wählten 4 Churfürsten Gunther Grafen von Schwarzeburg zum Kaiser; aber auch dieser wurde nach wenigen Monathen zu Frankfurth durch Gift aus dem Weege geräumt, hierauf erhielte endlich doch Carl die Regierung über Deutschland, da ihme niemand mehr entgegen war, und wurde zu Rom im Jahre 1355 von Peter dem Cardinal und Bischoff zu Ostia als Kaiser gekrönt. Seine Regierung war nicht ganz lobenswürdig. Zu rühmen ware an ihm seine vorzügliche Kenntniß der Sprachen, seine Liebe zu den Wissenschaften, die Stiftung der Universität zu Prag, und die am 10 Januar im Jahre 1356 geschehene Kundmachung der güldenen Bulle, welche bisher für die Stütze und Sicherheit der öffentlichen Ruhe, und des Friedens angesehen worden ist. Aber folgende Stücke

stun-

stunden ihm nicht gut an, daß er das Recht um Geld, verkaufte, Herrschaften und Zölle entfremdte, daß er den Böhmen zu sehr ergeben war, und sich um die Abnahme und Verminderung des Reichs nichts bekümmerte. Daher legt man gar schön Maximilian dem Iten folgende Worte in den Mund: „ Deutschland habe niemals grössern Schaden erfahren, als durch Carl den IVten. „ Dieß war in allweg unverantwortlich, daß er einem jeden Churfürsten hundert tausend Gold Gulden versprach, damit sie seinen Sohn Wenzel ihm zum Nachfolger bestimmten, und daß er, als er jene so grosse Summe nicht ausbezahlen konnte, Städte und öffentliche Zölle ihnen verpfändete, die hernach niemals mehr zu lösen waren. Er starb zu Prag im Jahre 1378.

Auf Carl den IVten folgte sein Sohn Wenzel, welcher zwey Jahre vorher zum römischen König erwählt worden war. Als sich aber dieser nicht zur Regierung anschickte, sondern durch seine Nachläßigkeit ganze Gebiete und Städte sich entreissen ließ, oder sie ums Geld für frey erklärte; aus den Wäldern Böhmens niemals seinen Fuß hinaus setzte, und durch seine Wollust und Grausamkeit alles verderbte, so wurde ihm mit Einstimmung der Churfürsten und der Grossen des Reichs im Jahre 1400 die höchste Gewalt wieder abgenommen. Wenzel begnügte sich nun mit dem Königreiche Böhmen, machte nicht die geringste Bewegung, seine vorige Würde wieder zu erhalten, und starb zu Prag im Jahre 1419 an einem Schlagfluß.

Die Brüder in Oesterreich erhielten indessen im Jahre 1363 die Grafschaft Tyrol als ein Geschenk von Margaretha die Maultasch genannt, einer Tochter Heinrichs Herzogs von Kärnthen und Grafen von Tyrol, einer Enkelinn Meinards, welche nach geschehener Scheidung von Johannes in Böhmen, mit Ludwig in Baiern einem Sohne des Kaisers Ludwigs des IVten vermählt war, dem sie Meinard gebahr. Da ihr Gemahl und ihr Sohn mit Tod abgegangen war, so übergab sie ihre Länder ihren nächsten Anverwandten den Erzherzogen von Oesterreich dem Rudolph, Albert, und Leopold, (dann Friederich war bereits gestorben,) mit allen Gerechtsamen, und brachte ihre noch übrige Lebenszeit in Wien zu. Diese Schenkung verwikelte Baiern in Krieg mit Oesterreich, bis im Jahre 1369 durch kaiserliche Vermittlung der Friede geschlossen, und das einander zugefügte Unrecht ganz in Vergessenheit gestellt wurde, nachdem Rudolph zu Mailand, wohin er den Kaiser mit 500 Reutern begleitet hatte, an einem hitzigen Fieber (im Jahr 1365) schon gestorben war. Sein Leichnam wurde nach Wien gebracht, und in der H. Stephanskirche beigesetzt, welche er erweiterte, allda eine Probstey einsetzte, und den Grund zu dem prächtigsten Thurn legte. Er stiftete auch die Universität zu Wien, welche hernach Albert mit der theologischen Fakultät vermehrte. Er war ein freigebiger und frommer Fürst, und beschenkte hie und da Klöster und Kirchen reichlich.

Da Rudolph ohne Kinder starb, so führte Albert der IIIte und Leopold der IIIte mit dem Zunamen der Fromme die Regierung mit gleicher Gewalt. Aber es entstund bald Feindschaft unter ihnen aus Veranlassung häußlicher Zwistigkeiten ihrer Hofleute, es schien daher einigen Grossen das Beste zu seyn, die Provinzen zu zertheilen, und die Brüder von einander zu trennen, damit nicht die Uneinigkeit weiter um sich greiffen möchte. Albert bekam demnach Oesterreich, Steyermark, und Kärnthen, Elsaß und die übrigen Landschaften, welche an Schwaben und die Schweitz gränzten, wurden Leopold zu Theil; die Grafschaft Tyrol, als welche in der Mitte gelegen, regierten sie mit einander. Nach fünf Jahren wurde Leopold auch Steyermark zugetheilt, weil er eine grössere Familie hatte. Im Jahre 1380 endlich begnügte sich Albert mit Oesterreich allein, und überließ die andere Länder alle seinem Bruder.

Im Jahre 1385 entstund zwischen Leopold und den Schweitzern ein schwerer Krieg. Man warf einander von beiden Seiten Schuld, Unrecht, und Beleidigungen vor. Nach verschiedenen einander gelieferten Schlachten, und zugefügtem Schaden geschahe im folgenden Jahre (im Jahr 1386) ein Treffen bei Sempach, welches für die Oesterreicher unglücklich ausfiel. Fast der ganze Adel blieb dabei, ja! der Fürst selbst, welcher unter den Ersten aufs tapferste mitfochte, verlohr sein Leben. Durch diese Niederlage wurden die nahen Freunde derer, welche in der Schlacht geblieben waren, sehr erbittert, und dachten

sich an den Schweitzern zu rächen. Leopold der IVte mit dem Zunamen der Ehrgeitzige oder der Stolze ein Sohn Leopolds des IIIten ein sehr tapferer, und im Krieg berühmter Held, war ihr Aufführer. Der Krieg wurde also aufs neue mit der grösten Häftigkeit angefangen, und mit der grösten Feindseligkeit geführt, bis endlich einige Städte in Schwaben, die mit beiden Theilen gute Freunde waren, ins Mittel traten, worauf sodann im Jahre 1389 der Friede auf sieben Jahre geschlossen wurde; und nach fünf Jahren wurde derselbe noch auf mehrere Jahre verlängert.

Indem dieses mit den Schweitzern vorgieng, regierte Albert Oesterreich, führte einen frommen Lebenswandel, und legte sich dabei ganz auf die schöne Wissenschaften damit er dem Vaterlande Ruhe verschafte, so zerstöhrte und verbrannte er das nach einer langen Belagerung überwundene Schloß Leonstein, aus welchem öfters Ausfälle auf die benachbarte Gegenden gemacht wurden. Er starb in dem Schloße Laxemburg, das er (im Jahr 1388) von Grund aus neu gebaut; und mit dem schönsten Thiergarten versehen hatte, den 18ten August im Jahre 1398; und hinterließ einen einzigen Erben, nemlich Albert den IVten, Dieser wurde, als er von seiner Reise nach Jerusalem zurück gekommen war, von Sigismund einem Bruder Wenzeslaus des Trägen, damaligen König von Ungarn zum Nachfolger in seinem Reiche und denen mit demselben verbundenen Gebieten bestimmt, im Falle er ohne einen Sohn zu hinterlassen sterben würde. (Dieß geschah im Jahr 1395.) Allein

das Schicksal hatte es anderst beschlossen, so gut auch die Sache immer ausgedacht war: dann bei der Belagerung Znoyms eines Städtchens in Mähren wurde dem Erzherzoge (im Jahr 1402) durch List der Belagerten Gift beigebracht, durch dessen Gewalt er zu Neuburg im Jahre 1404 starb. Die väterliche Provinzen fielen alsdann unter der Vormundschaft Wilhelms eines Sohns Leopolds des IIIten demnach minderjährigen Albert dem Vten zu. Nun aber wollen wir uns wieder zu der Reihe der Aebte wenden.

Kap. 3.

Der 30ste Abt Friederich aus dem adelichen Geschlecht von Aich wurde dem Kloster im Jahre 1275 vorgesetzt, da er noch bei Lebzeiten Berchtolds zwey Jahre lang das Amt eines Administrators geführt hatte. Er that dem Kloster sehr gute Dienste: dann er brachte die Landgüter und die Einkünfte in Ordnung, und that zu den gekauften Weinbergen noch mehrere hinzu. Er verschafte der Kirche das H. Geräthe, und zierte dieselbige schön aus. Er ließ die Kirche wölben, und errichtete vier Altäre, welche Bernhardt Bischoff von Passau im Jahre 1298 einweihte; und zu diesen kamen nachgehends noch zwey Andere. Den Altar aber des H. Agapits, welcher damals der Vornehmste gewesen zu seyn scheint, hatte nebst dem Chor Godefried Bischoff von Passau im Jahre 1283 aufs feierlichste eingesegnet. Friederich vermehrte überdieß die Bibliotheck mit vielen Büchern, und brachte die mit Gewalt vorenthaltene Fischerey im Albensee, nach

dem Zeugniße der Jahrbücher, wieder an das Kloster. Er machte eine Reise nach Avignon, und erlangte einige Privilegien von dem Pabste Johannes dem XXIIten. Auch wurden die alten Freiheitsbriefe der Kaiser, der Könige, und der Herzogen von dem unüberwindlichen und frommen Kaiser Rudolph dem Iten und dessen Nachfolgern den Erzherzogen von Oesterreich auf Bitten des Abts Friederichs bestättiget. Ich will hier nur allein die Urkunde anführen, welche die Freiheit von den Zollabgaben betrift.

„Rudolph von Gottes Gnaden römischer König allzeit Mehrer des Reichs. Wir entbieten allen unsern Beamten, Richtern und Mauthleuten die in Oesterreich, Steyermark, und Enns angestellt sind, unsere Gnade, und alles Gute. Weil unsere Geliebte Ehrwürdige — — — der Abt und die Brüder zu Cremsmünster diese Gnade bei unsern Vorfahren bis auf gegenwärtige Zeiten genossen haben, daß sie sowohl zu Lande, als zu Wasser aller Orten von aller Einforderung, Zoll, oder Mauth zu entrichten in Einführung ihrer Lebensmittel frey seyn sollten, so gebieten und befehlen wir euch allen und jeden aufs Schärfste, von gemeldten Personen dem Abte und den Brüdern nach der bisher üblichen Gewohnheit keine Mauth- oder Zollgebühren einzufordern: Daß ihr vielmehr dieselbige, und die ihnen zugehören, mit ihren Vicktualien von aller Einforderung, Beschwehrung, und Anlauffen frey passiren lasset. Gegeben zu Linz den 5ten Novem-

der. Zur Zeit der 8ten römischen Zinnszahl. Im Jahre des Herrn 1279; unserer Regierung aber im 7ten Jahre.„

Ottokar König in Böhmen hatte vor 24 Jahren schon wegen dieser Sache schriftliche Urkunden von sich gegeben, welche ich hier beizufügen für gut halte, indem sie mit Rudolph gleich sind:„

Im Namen der heiligen und unzertrennbaren Dreyeinigkeit. Amen. Wir Vachar von Gottes Gnaden Herr des Königreichs Böhmen, Herzog von Oesterreich, und Markgraf von Mähren entbieten Allen auf immer unsere Gnade. Da ein gewisser Haupt Endzwek der Ursprung jeder Handlungen ist, so sollen wir billig unser Häupt Augenmerk auf Personen vom geistlichen Stande richten, welche mit Verachtung der Raitze dieser Welt himmlische Dinge betrachten, und die als das auserwählte Geschlecht des Priesterthums täglich ein Opfer zur Tilgung der Sündenschulden bringen können. Dieß ist die Ursache, warum wir das Kloster von dem Orden des heiligen Benedickts zu Cremsmünster von Herzen und väterlich lieben, und zwar wegen ihrem so eifrigen Gebete; durch welches wir von unsern Sünden gereinigt, und befreit werden. Wir lassen daher gedachtem Kloster alle Lebensmittel, die zu jeder Zeit unsere Mauthen passiren, frey zukommen, so daß sie ohne Mauthgebühr, ohne Hinterniß, und ohne alle Abgabe vorüber gehen mögen. zu einem Zeugniße in dieser Sache haben wir gegenwärtige

Schrift=

Schrift mit unserem Majestäts-Insiegel bestättigen lassen. Zeugen der Sache aber sind: Witigo Landschreiber ob der Enns. Heinrich Mundschenk, von Habspach. Chunrad von Himperch. Otto von Haslaw. Chunrad von Zecking. Albero von Pollenhaim. Dietmar von Steyer. Ulrich von Lobenstain. Ulrich von Capelln. Hadmar von Liechtenwerd. Heinrich Truchses von Gritschenstain, und noch viele Andere mehr. So geschehen im Jahre des Herrn 1255. Gegeben zu Cremsmünster durch die Hand des Magisters Arnolds unsers Hof Notarius."

Eben diese Befreiung hat auch Otto der durchlauchtigste Erzherzog von Oesterreich im Jahre 1327 für gültig zu erklären befohlen. Der Freiheitsbrief ist folgenden Innhalts."

"Otto von Gottes Gnaden Herzog von Oesterreich und Steyermark entbietet allen Richtern, Mauthbeamten, und denen, die in ihren Diensten stehen, seine Gnade, und alles Gute. Wir haben die Freiheiten, und die Privilegien der ehrwürdigen und geistlichen Personen des Abts, und des Konvents, im Kloster Cremsmünster unserer Getreuen, welche unsere Vorfahren denselben gegeben und zugedacht haben, auch durch Jene bestättigt gesehen, und nachdem wir solche aufmerksam durchlasen, gefunden, daß eben dieser Abt und das Konvent besagten Klosters all ihren Wein, Getraide, und andere Nahrungsmittel, wie sie immer heissen mögen, die sie entweder von ihren Gütern oder

Kauf-

kaufweise erhielten zu Land und zu Wasser von aller Mauth, oder Zollgebühr, und von jeder Einforderung frey an sich bringen mögen, ohne alle Hinterniß. Derohalben gebieten und befehlen wir, daß ihr eben diesen geistlichen Personen den völligen Gebrauch ihrer Freiheiten lasset, und ihnen in keinem Stücke beschwerlich fallet, woferne ihr anderst die gröste Ungnade nicht euch zuziehen wollt. Gegeben zu Linz am Freytage nach dem Feste des seligen Apostels Petrus im Jahre des Herrn 1327.„

Der um das Kloster so wohl verdiente Abt Friederich aber starb den ersten März im Jahre 1326 da er ein Jahr vorher von freyen Stücken sein Amt niedergelegt hatte. An seine Stelle kam nun

Der 31ste Abt Friederich der IIte, mit dem Zunamen Rizzendorffer, von Wels gebürtig; er war seinem Alter nach zwar noch ein Jüngling, aber dem Verstande, den Sitten, und der Beredtsamkeit nach machte er jedem Alten den Vorzug streitig. Er bezahlte die von seinen Vorfahrern gemachte grosse Schuld, und löste die verpfändete Zehenden und Landgüter wieder ein. Er gieng mit Tod ab den 11ten Februar im Jahre 1346.

Der 32ste Abt war Christian Ottstorfer; man gibt von ihm vor, er habe den Thurn oder das Hauß über dem Thor, durch welches man in den Markt geht, gebaut, und das Kloster mit schweren Schulden belastet, weil er als ein freigebiger, adelicher, und

Pracht

Pracht liebender Mann überflüssige Ausgaben gemacht habe. Er starb im Jahre 1349.

Der 33ste Abt Ernst aus eben dieser Ottstorferischen Familie war ein guter Haußhalter; dann er bereicherte das Kloster mit vielen neuen Einkünften, und tilgte die von seinem Vorfahrer gemachte Schuld. Aber das war nicht alles, was er that, sondern er ließ auch verschiedene Gebäude von Grund aus aufführen, unter welche man die zwey Thürme bei dem grössern Thore und die äussere aufgewölbete Thüren der Kirche zählet. Er vermehrte das Geräthe, welches zum Gottesdienste bestimmt war, mit Gold und Edelsteinen, und setzte eine gewisse Summe jährlich dafür aus, daß das Licht vor den Ort wo die heilige Hostie aufbewahrt wurde, auf immer brennen möchte. Er verließ dieß Leben im Jahre 1360.

Der 34ste Abt war Conrad der IIte von Geburt ein Schwabe. Er erlangte von Rudolph dem IVten Erzherzog von Oesterreich die Bestättigung einiger alten Privilegien. Er starb den 6ten Juny im Jahr Christi 1363.

Der 35ste Abt war Heinrich der IIte von Grueb, ein Blutsfreund von Friederich Rizzendorffer. In Ansehung seiner vortreflichen Sitten, und gottseligen Wandels hatte er sehr grossen Ruhm, aber in Betreff der Sorge für das Hauswesen, und die klösterliche Zucht, war er nachläßig, und unbekümmert. Unter seiner Regierung mußte das Kloster vielen

Scha-

Schaden leiden, sowohl wegen den Kriegen, welche Baiern mit Oesterreich führte, und wegen den verwegenen Anfällen der Räuber, als vornemlich wegen dem schrecklichen Brand, wobei die Kapelle der seligen Jungfrau sammt den beiden Schlafgemächern im Rauche aufgieng. Wann dieser Abt gestorben, weiß man nicht, weil von seinem Ende die Tagbücher keine Meldung gethan haben.

Der 36ste Abt war Heinrich der IIIte von Sulzpech genannt, er vollendte die Kirche des H. Johannes in dem Markt, welche sein Vorfahrer zu erneuren angefangen hatte. Er gieng mit Tod ab im Jahre 1376.

Kap. 4.

Der 37ste Abt Martin der IIte stammte von dem berühmten Geschlecht der Freyherren von Polheim ab, er erbaute eine Kirche zu Ehren des H. Sigismunds; machte eine Reise nach Rom, und erhielt abermal den schon lange ausser Gewohnheit gekommenen Gebrauch der Infel. Er starb den 6ten Jul. im Jahre 1399.

Der 38ste Abt war Stephan. Zu desselben Zeiten nahm die Theurung allenthalben überhand, und das Kloster zog sich deswegen viele Schulden zu. Er gieng mit Tod ab den 31sten Januar im Jahr 1405.

Der 39ste Abt war Hermann der IIte, ein Mönch von Metten, ein betagter und einfältiger Mann. Er fand das Kloster mit einer grossen Schuldenlast beschwert, welche un-

unter ihme noch vergrössert wurde, und bis auf sechs tausend Talente stieg. Durch diese Noth erweicht nahm Albert der Vte glorwürdigen Angedenkens Erzherzog von Oesterreich, der König von Ungarn und Böhmen, und hernach König von Deutschland und Kaiser wurde, das Kloster in seinen ganzen Schutz, und übergab die Verwaltung desselben einem Seiner Minister dem Andreas Hedleinsperger. Dieser setzte eigene Administratoren und Prokuratoren ein, die fast volle fünf Jahre hindurch dem Abte und dem Mönchen vorstunden. Endlich bewürkte auf dem Concilium zu Costnitz eben dieser Durchlauchtigste Erzherzog in dem ganzen unter dem Bischoffe von Passau, stehenden Bezirke eine allgemeine Visitation bei derselben legte, Hermann seine Ehrenstelle mit vorbehaltener nicht geringen Pension am Aschermittwoch im Jahre 1419 nieder, und starb im Jahre 1430. Auf Hermann folgte den 4ten März im Jahre 1419

Der 40ste Abt Jakob Treutlkofer, ein Mann von adelichen Stamme, und von vortreflichen Sitten. Dieser befreite das Kloster ganz von den vielen Schulden, in denen es tief steckte, und kaufte viele Lehen güter zusammen, ob schon dasselbe wegen den Kriegen, welche Oesterreich wider die Böhmen und die Hussiten zu führen hatte, mit grossen Geldabgaben beschwehrt war. Er ließ die Abtey der grossen Kirche gegen über, die Kapelle, und unter derselben den Weinkeller bauen, er errichtete den Getreidboden, den Marstall, die Gefängnisse neben dem Thor, und viele andere Gebäude, welche alle zu erzählen zu weitläufig wäre. Er bereicherte die Bibliotheck mit vielen Büchern, die Sakristey mit allerhand Kostbarkeiten, und prächtigen Kel-

chen,

chen, um sie zu gottesdienstlichen Handlungen zu gebrauchen. Der so gute Abt starb den 23sten May im Jahre 1454, und wurde zur rechten Seite der Kirche vor dem Altar des H. Benedickts unter einem erhöhten Steine, welchen er selbst auf seine Ruhestätte zu legen befohlen hatte, begraben.

Der 41ste Abt war Udalrich der IVte mit dem Zunamen Schoppenzaun, er hatte in den freyen Künsten, und in der Wissenschaft des geistlichen Rechts den ersten Ehrengrad erlangt; seine Sitten waren zwar nach dem Geschmacke jenes Zeitalters nicht sehr gebildet, aber er war dannoch ein rechtschaffener, und sehr frommer Mann. Er erweiterte und befestigte das Kloster durch einige Gebäude, und vermehrte die Einkünfte desselben, wie auch die Bibliotheck mit Büchern, und die Sakristey mit goldenen, silbernen, und seidenen Geräthschaften. Er baute die Kirche des H. Sigismunds, die noch nicht vollendet war, ganz aus, und im Jahre 1476 wurde diese nebst der Kirche des H. Jakobs in Weingantsdorf eingeweiht. Auch wurde fast zu gleicher Zeit der Chor der Pfarrkirche des H. Nikolaus zu Ried von Grund aus aufgeführt, und die Kapelle des H. Petrus zu Ror gebaut. Udalrich hatte übrigens grosse Nöthen und Mühseligkeiten auszustehen. Dann im Jahre 1467 fügte Georg Stein dem Kloster und dessen Unterthanen einen Schaden von mehr als zehen tausend Pfund Silberwerth zu, welcher nach dem Tode Alberts des VIten, Erzherzogs von Oesterreich, eines Bruders von Kaiser Friederich dem IIIten oder vielmehr dem Vten Steyer besetzte, und das Land weit und breit durch Feuer

und Schwerdt verheerte. Zehen Jahre hernach zogen Heinrich und Christoph Liechtenstein von Steyereck aus, plünderten das Land, und verdoppelten den Schaden. Uiberdieß wurde zu Führung der Kriege viel erfordert, welche die Uneinigkeit der Fürsten, die Empörung einiger Grossen, und der feindliche Einfall des Königs Mathias von Ungarn in Oesterreich verursachte. Aber auch dieß das Unglück noch nicht alles. Unsere Häuser zu Krems und Mauttarn wurde zweymal zerstöhrt, und das zu Neuburg gieng im Feuer auf. Ja! auch der Markt, welcher nächst dem Kloster liegt, brannte abermalen größten theils ab. Auch ein gewisser Udalrich, der zuvor Meyer zu Pettenpach war, verband sich mit einigen schlechten Leuten, die mit ihme Frevelthaten verübten, steckte die Scheuer auf der Wiese, die Meyerhöffe zu Viechtwang, Pettenpach, Teurwang, und zerschiedene Lehenhäuser in Brand, beraubte die Bauren auf demselben, führte sie gefangen weg, und plagte sie grausam. Aber die Gerechtigkeit bestrafte sie, und fast alle wurden entweder verbrannt, gehenkt, oder geköpft. Dieß ertrug unser Abt standhaft, schloß endlich sein Leben den 12ten Jul. im Jahre 1484, und wurde vor dem Altar des H. Nikolaus begraben.

Der 42ste Abt war Benedickt Praun, welcher 4 Jahre lang dem Kloster mit Ruhme vor stund. Er starb den 29ten Jul. im Jahr 1488, und wurde unter dem Marmorstein vor dem Altare des H. Benedickts begraben.

Der

Der 43ste Abt war Wolfgang Widmar, von Steyer gebürtig, er verschafte dem Kloster vielen Nutzen, und umgab dasselbige auch von innen mit einer Mauer. Er starb im Jahre 1501 und wurde unter dem Schwibbogen, der auf der Seite gegen Mitternacht angebracht ist, begraben.

Der 44ste Abt war Georg, er regierte das Kloster 4 Jahre, und starb den 20sten März im Jahre 1505.

Kap. 5.

Der 45ste Abt war Johannes, aus Böhmen gebürtig. Er regierte das Kloster 19 Jahre lang. Er war Rath und Beichtvater des Kaisers Maximilians des Iten. Unter vielem Andern, das auf seinen Befehl angeordnet worden, zierte er den Chor mit einer Orgel und mit Stühlen aus. Er nahm von dieser Welt Abschied den 9ten Dezember im Jahre 1524 und wurde fast in der Mitte der Kirche unter dem Chor begraben.

Der 46ste Abt Leonard war in Ansehung seiner Frömmigkeit und seiner übrigen Tugenden ein vortreflicher Mann. Er starb den 6ten Jun. im Jahre 1526.

Der 47ste Abt war Johannes der IIte, Habenzagel genannt, aus Schwanenstadt gebürtig, ein sehr frommer und dem Gebete vorzüglich ergebener Mann. Er erbaute die fürstliche Zimmer, die neue Wohnung

des Abts, und zierte die Kirche mit sinnreichen Gemälden, und mit Altären aus. Er starb den 28ten September im Jahre 1543, und wurde mitten in der Kirche begraben.

Der 48ste Abt hieß Gregor Lechner, von Geburt ein Baier, aus der Stadt Schärding. Er öfnete in dem Kloster eine berühmte Schule, damit die Jugend in der Gottesfurcht und den gelehrten Wissenschaften unterwiesen werden möchte. Er gab damit ein lobenswürdiges Beispiel, das von der Sitte der alten Mönche herstammte. Dann die alten Klöster von unserem Orden machten sich nicht allein durch die Religion, und durch eine strenge Zucht, sondern auch durch die Gelehrsamkeit, und durch die Wissenschaften sehr beliebt, wie in dieser Rücksicht das Kloster zu Fuld, und mehrere Andere bekannt sind. Fürwahr die schönste Verbindung! weil ja Einer des Andern Hülfe bedarf, und nichts Schändlichers gefunden werden kann, als Unwissenheit und Irreligiosität. Damit es aber nicht scheinen möchte, als hätte er sich des Haußwesens nicht angenommen, da er die Wissenschaften so sehr liebte, so muß ich nun auch sagen, was er in Betreffe desselben gethan hat: Er ließ nemlich prächtige und schöne Gebäude aufführen, und verschönerte dadurch sowohl das Kloster, als den Markt. Dann er ließ eine Mauer mit Thürnen und fünf festen Schanzen, wie auch ein Thor, wodurch man in den Markt hinab geht, von Grund aus aufbauen; er ließ ferner einen vortreflichen Graben mit Quatersteinen sehr tief nächst dem Kloster anlegen,

und

und errichtete einen starken Thurn von gehauenen Steinen, welcher an die zur Bierbräuerey bestimmte Häuser stoßt. Er starb den 26ten August im Jahre des Herrn 1558 im 55sten Jahre seines Alters, und im 15ten seiner Regierung.

Der 49ste Abt war Markus Werner von Weißkürchen, er stund dem Kloster sieben Jahre lang vor. Man streute verschiedene Gerüchte von ihm aus, was daran wahr, oder falsch ist, konnte ich nicht bestimmen, indem mir die hinlängliche Zeugen dazu fehlten, und ungewisse, oder gemeine pöbelhafte Dinge lasse ich beiseits. Er wurde aus diesem Leben abgeruffen den 21ten Januar im Jahre 1565.

Der 50ste Abt war Jodokus Sedlmair von Ingolstadt in Baiern gebürtig. Er wurde als Abt zu Monsee diesem Kloster im Jahre 1568, da beinahe vier Jahre die Abtey erledigt war, vorgesetzt. Er starb den 17ten Jänner im Jahre 1571.

Der 51ste Abt war Erhard Voit, von adelichen Stamme, von Geburt ein Wirtenberger. Er wurde aus einem Mönchen zu Thierhaupt Abt zu Lambach, und nachdem Jodokus gestorben war, so berief man ihm als Abt hieher. Er war ein vortreflicher und in allem Betracht lobenswürdiger Mann. Bei den römischen Kaisern Maximilian dem IIten und Rudolph dem IIten stund er besonders in Gnaden. Er richtete die Bibliotheck mit seltenen und auserlesenen Büchern, besonders mit griechischen, und lateinischen Schriften

 von

von den Kirchenvätern, und mit vortreflichen Geschichtbüchern ein, so, daß er mit allem Rechte als der vornehmste Beförderer, und Stifter derselben, genannt zu werden verdiente. Er errichtete das erste oder alte Schlafgemach in dem Kloster, und das Spithal nächst dem Garten zum Trost der Armen und der Dürftigen; der andern Gebäude nicht zu gedenken, welche er für Fremde, und für seine eigene Leute unternahm. Er starb zu Linz auf dem Landtage, wobei er als kaiserlicher Kommissair zugegen war, den 31sten März im Jahre 1588 eines sanften Tods.

Der 52ste Abt war Johannes der IIIte mit dem Zunamen Spindler, von einem edlen Geschlecht aus Arberg in der Aichstädter Diözes. Er stund zuerst dem Kloster zu Garsten 14 Jahre vor, und hernach dem Stift Cremsmünster 11 Jahre. Er wurde auf Befehl Kaisers Rudolps des IIten hieher übersetzet, und an hiesigem Orte den 1ten May im Jahre 1589 als Abt angestellt. Er war ein gutherziger, besonders frommer, und sanftmüthiger Mann, gegen die Armen bewies er so grosse Liebe, und Wohlwollen, daß er überall zu seinem schönsten Lob der Armen genannt wurde. Ausser den andern Gebäuden stellte er auch den Eingang der Kirche wieder her, welchen der Blitz im Jahre 1569 zerschmettert hatte, er errichtete auf dem Thore des Klosters einen Thurn mit einer Uhr; baute in der Mitte des Hofs, nicht weit von der Kirche, eine Rüstkammer, und füllte dieselbe mit verschiedener Waffenrüstung an; im Jahre

1626 aber gieng solche bei der Rebellion der Bauren von ungefähr im Rauche auf, und verbrannte zu Aschen. Er zierte auch die Kirche des H. Sigismunds mit einem neuen Chor aus. Gieng zu den rebellischen Bauren, die im Jahre 1596 in grosser Anzahl sich versammelten, und unter Anführung des Johannes Salligs eines unserer Bauren am H. Catharinen Tag sich mit Gewalt des Klosters zu bemächtigen suchten, ermahnte sie mit sanften und liebreichen Worten, sie sollten doch abstehen, Gewalt zu gebrauchen. Die Bauren begaben sich auch hierauf weg in die benachbarte Gegenden, und fielen einer Abtheilung Soldaten in die Hände, welche der Anführer derselben gefangen nahm. Salligs wurde zu Wels durch die Hand des Scharfrichters geköpft und sein Haus verbrannt. Zum Gedächtniß und zum Abscheu seiner Frevelthat mußte in Zukunft alle Jahre der Besitzer des Salligner Guts unserem Hofrichter ein Schwerdt kniend darbringen. Aber diese Straffe wurde nachgehends mit Geld bezahlt. Der so verdienstvolle Abt starb den 31sten May im Jahre 1600. Nun wollen wir in der Geschichte der Kaiser weiter fortfahren.

Kap. 6.

Nachdem Wenzeslaus der Träge (im Jahre 1400) seiner Würde entsetzt war, so trug man die Regierung dem Herzog Friederich von Braunschweig und Lüneburg einem wegen seinen grossen Einsichten und Erfahrenheit im Kriegswesen sehr berühmten Fürsten zu Frankfurth auf; allein dieser wurde, als er von

dem Reichstage nach Hauß zurück kehren wollte, auf Anstiften des Bischoffs zu Mainz, wie das allgemeine Gerüchte lautete, nahe bei Fritzlar von Heinrich Grafen zu Waldeck hinterlistiger Weise umrungen, und meuchelmörderisch umgebracht. Hernach theilten sich die Churfürsten in ihren Stimmen, die Meisten wählten den Pfalzgrafen am Rhein und Herzog von Baiern Rupert zum Kaiser, die Churfürsten von Mainz und Cölln aber erwählten den Markgrafen von Mähren Jodokus. Doch dieser gieng sechs Monathe hernach mit Tod ab, und nun bemächtigte sich Rupert des Throns allein; wiewohl es Einige giebt, die sagen, Jodokus seye erst nach dem Tode des Pfalzgrafen erwählt worden.

Kaum war Rupert zu Cölln am Rhein feierlich als Kaiser gekrönt, so riefen ihn die Florentiner nach Italien wider Johannes Galeacius Visconti von Mailand, welchen Wenzeslaus zum Herzog erhoben hatte, allein er verrichtete keine merkwürdige That, wurde von Galeacius überwunden, und kehrte sodann nach Deutschland zurück, wo er im Jahre 1410 zu Oppenheim starb, und zu Heidelberg begraben wurde. In Oesterreich gieng indessen alles durch einander. Nach dem Tode Wilhelms, des Vormunders Alberts des Vten, theilten die Brüder, Leopold, Friederich, und Ernst (im Jahre 1406) die Provinzen unter sich. Leopold bekam Schwaben, und die am Rhein liegende Länder, Friederich Tyrol, Ernst Steyermark und Kärnthen. Leopold und Ernst übernahmen die Vormundschaft über Albert, wurden aber durch die gegen-

seiti-

seitige Partheien der Grossen von einander getrennt, und gaben zu einem bürgerlichen Kriege Anlaß; welcher hernach im Jahre 1409 vornemlich durch die Bemühung Georg Liechtenstains Bischoffs zu Trident beigelegt wurde. Im folgenden Jahre starb Leopold, und im Jahre 1411 kam Albert zur Regierung, welcher damals 15 Jahre alt war, und sich bei dem Volke sowohl, als bei den Grossen beliebt gemacht hatte. In eben diesem Jahre, in welchem Pfalzgraf Rupert starb, wurde Sigismund ein Sohn von Kaiser Karl dem IVten, und Bruder Wenzeslaus des Trägen, der König von Ungarn und nach des Wenzeslaus Tod auch König in Böhmen war, von den Churfürsten zum Kaiser erwählt. Seine erste Sorge gieng darauf, die Ruhe der Kirche herzustellen, in welcher eine schreckliche Spaltung, da drey Päbste erwählet waren, herrschte, von denen er nicht wußte, welchen er für den Rechtmässigen erkennen sollte. Man hielt daher (im Jahre 1414) ein Concilium zu Costnitz, auf deme Johannes der 23ste, Gregor der XIIte, und Benedickt der XIIIte der päbstlichen Würde verlustigt, Odo hingegen, den man Martin den Vten nannte als Pabst eingesetzt wurde. Uiberdieß verwarf man (im Jahre 1417) die Irrthümmer des Johannes Huß und Wicklefs, Huß selbst aber und Hieronymus von Prag wurden verbrennt. Friederich von Oesterreich erlidt damals einen grossen Verlust seiner Güter, weil er dem Pabste Johannes, der sich unter seinen Schutz begeben hatte, und zu der Synode zu Costnitz gekommen war, auf seiner Flucht folgte, und ihn beschützte; dann er wurde von dem Kaiser

in die Acht erklärt, und von den Schweitzern, den Städten Schwabens, und einigen Grafen auf Befehl des Kaisers mit Kriege überzogen, in welchem er verschiedene Städte und Länder verlohr, die er, ob er schon von dem Kaiser Verzeihung erhalten hatte, und nachgehends wieder zu Gnaden aufgenommen worden war, dannoch nicht alle wieder bekommen konnte; die Schweitzer gaben nichts zurücke, und einige Städte kamen an das Reich.

Nach geendigtem Concilium begab sich Sigismund nach Böhmen, in der Absicht, die ihm von seinem Bruder zugefallene Erbschaft anzutretten, und den zerrütteten Zustand des Königreichs zu verbessern. Dann die Anhänger des Johannes Huß, welche schon lange feindliche Absichten hegten, wollten nun den Tod desselben rächen, sie verheerten die Provinz auf eine grausame Weise, und fielen besonders über die Mönche und Priester her. Sigismund konnte sie nicht durch Worte zu friedlichern Gesinnungen bringen, er beschloß also, sie mit den Waffen anzugreiffen, allein es hatte keinen glücklichen Erfolg. Die Hussiten nahmen unter der Anführung des Johannes Trosnovius, welchem man wegen seinem von ungefähr verlohrenen Aug den Beinamen Ziska gegeben, und der sie mit Rath und That unterstützte, zerschiedene Städte mit Gewalt ein, zerstöhrten die Klöster, und schlugen die kaiserliche Truppen oft in die Flucht. Ziska baute auch eine Stadt an einem von Natur sehr festen Orte welche er Thabor nannte, und die den Hussiten zum Schutze dienen sollte, weswegen sie auch

Thaboriten genannt wurden; Ziska starb im Jahre 1424 an einer vergiften Wunde. Man sagt, er habe auf dem Todbette den Seinigen noch befohlen, sie sollen ihme, wann er gestorben wäre, die Haut abziehen, und sich eine Trommel davon machen, die Feinde würde bei Rührung derselben in der Schlacht für lauter Schrecken zittern. Nach seinem Tode stellten die Hussiten zwey Heerführer auf, welche beide Prokopius hiessen, und mit gleichem Glücke wider den Kaiser und Deutschland fochten. Albert von Oesterreich aber war glücklicher, als die andern Rechtglaubigen, dann er bezwang das mit den Thaboriten alliirte Mähren, welches ihm Kaiser Sigismund, dessen Prinzessin Elisabeth er zur Gemahlin gehabt hatte, übergab, und brachte es auf diese Art in seine Gewalt

Im Jahre 1433 wurde Sigismund zu Rom von Pabst Eugenius dem IVten als Kaiser ausgeruffen. Bei seiner Zurückkunft nach Deutschland traff er Böhmen in Ruhe an, indem die Hussiten durch die Tapferkeit einiger Grossen überwunden wurden, und ihre Anführer ums Leben kamen. Aber diese Freude dauerte nicht lange, dann der übrigens so vortrefliche, aber im Kriege nicht so glückliche Kaiser starb kurz darauf zu Znaym in Mähren im Jahre des Herrn 1437, seines Alters aber im 70sten Jahre.

Im Jahre 1438 wurde Albert der IIte Sigismunds Tochtermann zum König von Ungarn und Böhmen, und zum römischen König oder Kaiser erwählt, er hatte seltenes Glück, welches aber nur

von

von kurzer Dauer war, dann er regierte nicht ganz zwey Jahre. Von jener Zeit an blieb die höchste Gewalt auf Erden, durch eilf auf einander folgende Fürsten mit dem grösten Ruhme ihrer Thaten, zum Besten des Staats, und zum Wohl für ganz Europa bis auf unsere Zeit bei dem Hauß Oesterreich. Albert wurde zu Achen gekrönt; zog wider die Böhmen ins Felde, und bezwang durch die Waffen einige Grossen, die Casimir einen Bruder von Uladislaus König in Pohlen zur Regierung bestimmt hatten. Er gieng mit einer Armee auf die Türken los, und zwang sie dahin zurück zu kehren, woher sie gekommen waren. Allein er zog sich selbst entweder durch die allzu grosse Hitze, oder durch Essen der Melonen eine Krankheit zu, und starb am Durchlauf zu grossem allgemeinen Leidwesen in dem ungarischen Dorfe Nesmel nicht weit von Gran den 27ten Oktober im Jahre 1439. Sein Leichnam wurde nach Stuhlweissenburg gebracht, und daselbst königlich begraben. Albert war ein großmüthiger, freigebiger, und in Ansehung seines frommen Wandels sowohl, als seiner Gerechtigkeit sehr berühmter Fürst. Es begehrten mehrere Reiche ihn zum Herrn, als er Selbst verlangte. Die Kaiser-Würde nahm er nur durch vieles Bitten an, und erwarb sich damit desto grössern Ruhm, je weniger er nach dieser höchsten Stufe der Ehre strebte.

Kap. 7.

Im Jahre 1440 wurde Friederich von Oesterreich ein Sohn von Herzog Ernst zu Frankfurth von den

Churfürsten einmüthiglich zum Kaiser erwählt; welchen Einige als Friederich den IIIten, Andere als den IVten benennen, da man ihn eigentlich Friederich den Vten nennen sollte, weil wir schon zuvor vier Kaiser von diesem Namen zählten. Im vorigen Jahr hatte er nach dem Tode Friederichs die Vormundschaft über Sigismund Fürsten von Tyrol übernommen, und regierte Oesterreich mit seinem Bruder Albert als wirklicher eigener Beherrscher, wofern Elisabeth die hinterlassene schwangere Gemahlin des Kaisers Alberts einen Nachkommen weiblichen Geschlechts, vormundschaftlich aber regierte er und statt eines Andern, wann sie einen Nachkommen männlichen Geschlechts gebähren würde. Sie gebahr aber einen Sohn, der den Namen Ladislaus erhielt, und den man, da er noch nicht vier Monath alt war, zum König in Ungarn krönte. Die erste Sorge des Kaisers war, den Zwiespalt in der Kirche zu heben, da Einige wider die zu Basel gehaltene Synode Eugenius den IVten, Andere Amedäus den Regenten von Savoyen unter den Namen Felix als Pabst anerkannten. Nach vielen und öfters vergeblichen Bemühungen trat endlich Amedäus (im Jahre 1449) die päbstliche Würde an Nikolaus den Vten den Nachfolger des Eugenius ab, und jener wurde zum Kardinal gemacht. Friederich ward indessen zu Achen im Jahre 1442 von dem Bischoffe zu Cölln feierlich gekrönt; er brachte die Sachen Deutschlands in Ordnung, und gab der Kirche den Frieden wieder. Im Jahre 1452 begab er sich nach Rom, wo er sich mit Eleonora einer Tochter Eduards Königs von Portugal vermählen ließ,

und wo ihn Pabst Nikolaus der Vte mit den Kleinodien des römischen Reichs zierte, und ihn nebst seiner Gemahlin unter gröstem Jubel des Volks als Kaiser ausrief. Bei seiner Zurückkunf aus Italien traf Friederich grosse Unruhen an. Ungarn, Böhmen, und Oesterreich wollten durchaus den Ladislaus zu ihrem Landesfürsten haben. Er suchte sie mit guten Worten zufrieden zu stellen, und schützte in dieser Absicht das noch frühzeitige Alter des Ladislaus und seine Unfähigkeit zur Regierung vor, allein Jene wollten von keinem weitern Aufschube etwas wissen, besonders die Oesterreicher, welche unter Anführung Udalrichs Eitzingers, und Udalrichs Grafen von Cilley Neustadt, wo sich damals der Kaiser aufhielt, belagerten. Dieser Streit wurde sodann auf Zureden Sigismunds Volckenstorfs Erzbischoffs von Salzburg, und Carls Markgrafen von Baden beigelegt, und Ladislaus den Oesterreichern übergeben; welcher mit Beihülfe Johannes Corvins Ungarn, und Georg Podiebrads Böhmen regierte, und im Jahr 1458 zu Prag plötzlich starb, gerade da er Magdalena die Tochter Carls des VIIten, Königs in Frankreich, als seine Braut erwartete. Nach dem Tode des Königs Ladislaus entstanden wegen Theilung der Erbschaft viele Schwierigkeiten. Er hatte drey im gleichem Grade mit ihm verwandte Freunde, nemlich Kaiser Friederich, dessen Bruder Albert den VIten, und Sigismund Fürsten von Tyrol. Die Sache gieng endlich aber also aus, daß Unterösterreich dem Kaiser, Oberösterreich Albert, und ein Theil von Kärnthen, der an Tyrol gränzte, Sigismund überlassen wurde.

Das

Das Königreich Böhmen kam an Georg Podiebrad, das Königreich Ungarn erhielt von den Grossen Matthias Corvin ein Sohn von dem Vicekönig Johannes, dabei wurden nicht nur die nächste Erben übergangen, sondern man achtete auch nicht auf die alte mit dem Hauße Oesterreich gemachte Verträge, obgleich Kaiser Friederich von einigen Ungarn zum König erwählt wurde. Daher entstand (im Jahr 1459) der ungarische, Krieg, der aber bald wieder ein Ende nahm, weil der so gnädige Kaiser ein grosser Liebhaber des Friedens war. Schon schien Oesterreich sich von innern und äussern Unruhen zu erholen, als einige Rebellen und Stöhrer der öffentlichen Ruhe neue Feindseligkeiten erregten. Es gieng demnach alles wieder durch einander, öffentliche und privat Güter wurden durch Rauben und Plündern zu Grunde gerichtet, die Festungen erobert, die Felder verheert, und der Bruder Albert wider den Kaiser aufgeruffen. Man hatte auch, um die Uneinigkeit zu heben, auf keine Weise die erbitterten Gemüther der Aufrührer zurecht bringen können. Die Wiener waren am meisten aufgebracht, sie ließen sich unter Aufführung Udalrichs Holzers damaligen Bürgermeisters, und Haupts der Rebellen, weder durch die kaiserliche Würde abschrecken, noch durch das zarte Alter des Prinzen Maximilians erweichen, von ihrem Vorhaben abzustehen, sondern bestürmten (im Jahre 1462) die Burg, worinn sich der Kaiser eingeschlossen hatte, mit allerhand Kriegs-Instrumenten, und Geschütze, und würden das Aeusserste gewagt haben, wann nicht der König von Böhmen Georg Podiebrad zu Hülffe gekommen wäre,

und den Kaiser mit den Seinigen von der Gefahr und der Belagerung befreit hätte. Man versuchte es hernach oft, den Frieden herzustellen, aber man brachte es nie so weit, biß Albert unversehens starb, und Sigismund von Tyrol von freien Stücken seine Ansprach fahren ließ, alsdann huldigte (im Jahr 1464) ganz Oesterreich dem Kaiser wieder. Zu jener stürmischen Zeit war die Gnade des Kaisers gegen die vornehmste Rebellen und gegen die Wiener zur Verwunderung groß. Er strafte keinen, sondern begnadigte Alle, da sie ihm doch bei der Belagerung auf die schimpflichste Art Trotz geboten hatten. Nach diesem wurde die Provinz von Strassenräubern, deren eine grosse Anzahl war, gesäubert, und durch die emsige Bemühung des Kaisers die vorige Ruhe wieder hergestellt.

Als die Sachen in Oesterreich beigelegt waren, so bereiste der Kaiser Deutschland, um allenthalben Frieden zu schaffen; und im Jahre 1475 führte er eine Armee in die Gegend von Cölln wider Carl den Streitbaren Herzog von Burgund, welcher Neus am Rhein hart belagerte. Es wurden zwey Schlachten geliefert, in welchen von beiden Theilen Viele geblieben waren; damit es aber gar zu einem Haupttreffen kommen möchte, so suchte Bischoff Alexander von Friaul, als päbstlicher Gesandter, nebst einigen andern Fürsten die Sache zu vermittlen. Man legte auch hernach wirklich die Waffen nieder, ging ein Bündniß mit einander ein, und Maria die einzige Prinzessin Carls und Erbinn der Länder ihres Vaters wurde mit Maximilian einem kaiserlichen Prinzen verlobt. Die Vermählung

lung wurde zu Gent im Jahre 1477 mit größter Pracht vollzogen, in welchem Jahr auch Carl in einem Treffen mit den Schweizern bey Nancy in Lothringen geblieben. Durch diese Heurath kam Burgund und die Niederlande an Oesterreich.

Indessen war Matthias König von Ungarn in Oesterreich eingefallen, und als er einige Städte in seine Hände bekommen hatte, so drohte er (im Jahr 1477) auf Wien loszugehen. Die Veranlassung zu dem Kriege gab der alte heimliche Haß, und die gute Gesinnung des Kaisers gegen Casimir von Pohlen, dessen Sohn Uladislaus er, nach dem Tode Georg Podiebrads im Jahre 1470, als erwählten König in Böhmen anerkannt hatte, da sich auch der König in Ungarn um diese Krone beworben, und von einigen Ständen die Stimmen dazu erhalten hatte. Allein auf Zureden des Pabsts und der Venetianer kam der Friede in kurzem zu Stande, und Matthias zog wieder aus Oesterreich hinaus. Aber im Jahre 1480 wurde der Krieg doch wieder aufs neue angefangen, und weil gerade damals die Türken in Siebenbürgen eingefallen waren, so gieng man auf kurze Zeit einen Waffenstillstand ein. Allein zwey Jahre hernach wurde Oesterreich abermal angegriffen, Hainburg eingenommen, und das Land verwüstet. Im Jahre 1483 wurde Bruck an der Leitha erobert, und im folgenden Jahre die Deutschen in einem Treffen überwunden, Korneuburg aber durch Hunger gezwungen, sich zu ergeben. Erst im Jahr 1485 gieng Wien über, weil der Feind dieser Stadt alle Zufuhr abgeschnitten hatte. Neu-

stadt und der gröste Theil der von Oesterreich kam in die Gewalt des Königs, wovon er auch bis an seinen Tod Herr blieb, welcher im Jahre 1490 zu Wien erfolgte. Er war ohne Zweifel der gröste Held seiner Zeit, wo nicht der unversöhnliche Haß gegen den Kaiser seinen Ruhm verdunkelt hätte.

Maximilian hatte indessen die Franken in den Niederlanden bezwungen, viele Städte wieder zurück bekommen. Zu Brügge aber wurde er bei einer entstandenen Aufruhr der Bürger im Jahre 1488 arretirt, jedoch von seinem Vater dem Kaiser Friederich, der ihm zu Hülfe eilte, wieder ganz auf freien Fuß gesetzt. Zwey Jahre vorher ward er von allen Churfürsten einstimmig in Frankfurth zum römischen König erwählt, und zu Achen feierlich gekrönt. Dieser Maximilian hatte, das aufrühriſche Holland und Flandern theils mit den Waffen in der Hand, theils durch sanfte Vorstellungen wieder zum Gehorsam gebracht. Auf die Nachricht, daß Matthias Oesterreich verlassen habe, bemächtigte er sich in kurzer Zeit des ganzen Landes wieder; die Ungarn wurden vertrieben, und die Deutschen nahmen auf ihren Fürsten Rücksicht. Er drang so gar in Ungarn ein, und behauptete, er habe kraft eines alten Vertrags an dieses Reich Anspruch, da die Ungarn dem König von Böhmen Uladislaus die Krone aufgesetzt hätten; er nahm Stuhlweissenburg, und einige andere Städte ein, und würde noch weitere Fortschritte gemacht haben, wann nicht gewisse aufrührische Soldaten sich empört, und ihren Sold auf eine sehr trotzige Weise gefordert hätten. Maximilian hinter-

ter-

terließ daher eine Besatzung, kehrte nach Oesterreich zurücke, machte mit Uladislaus Frieden, und erneuerte (im Jahre 1491) das Bündniß wegen der Thronfolge, im Falle der König ohne Kinder sterben würde. Der mit Frankreich geführte blutige Krieg wurde kurz darauf auch geendigt, und die Ruhe in den Niederlanden hergestellt.

Im Jahre des Herrn 1493 im 78sten Jahre seines Alters und im 53sten seiner Regierung den 20ten August starb Kaiser Friederich zu Linz, ein sehr behutsamer, scharfsinniger: und weiser Fürst. Er schätzte nicht nur den Frieden über alles, sondern er liebte auch vorzüglich die Religion und die Gerechtigkeit. Er war beinahe unglaublich mässig, und enthaltsam. Er richtete durch Zaudern mehr aus, als Andere durch Geschwindigkeit. Es herrschte kaum jemals in Deutschland mehr Ruhe, als unter seiner Regierung. Sein Leichnam wurde nach Neustadt gebracht, und neben seiner Gemahlin beigesetzt.

Kap. 8.

Als Kaiser Maximilian seinen Vater fürstlich beerdigt, und mit Uladislaus König von Ungarn und Böhmen das Bündniß befestigt hatte, so vermählte er sich in Innspruck im Jahre 1494 mit Blanca Maria einer Tochter von Galeatius Herzog von Mailand, nachdem er Maria von Burgund während der Jagd, auf der sie vom Pferdte gefallen war, vor 12 Jahren zu Brügge verlohren hatte; und begab sich nach Nie-

derlanden, um Carl, der für den Fürsten zu Geldern sich ausgab, und Neurungen im Schilde führte, zu Paaren zu treiben. Von da kehrte er nach Deutschlande zurücke, und ordnete zu Worms einen Reichstag an; wo vornemlich über die Art und Weise berathschlagt wurde, wie man der Gewalt des türkischen Tyrannen Bajazeths Einhalt thun, und den Unternehmungen Carls des 8ten Königs in Frankreich, der damals in Italien das Königreich Neapel erobert hatte, widerstehen könnte. Man unterredete sich überdieß wegen dem Kaiserlichen Kammer Gerichte, und Eberhard, der Bartigte, Graf von Wirtenberg ein Fürst von vortreflichen Eigenschaften, und besonders grossen Verdiensten, bekam auf diesem Reichstage die Herzogliche Würde, und Titel.

Im Jahre 1496 starb Sigismund Erzherzog von Oesterreich, und Fürst von Tyrol zu Innspruck ohne Familie, und hinterließ Maximilian den Kaiser als den einzigen Erben aller seiner Länder. Drey Jahre nachher brach der Krieg zwischen dem Kaiser und den Schweitzern aus, (nemlich im Jahre 1499.) Die Ursache, und den Anfang dazu gab die Grenzstreittigkeit der Etschländer, und Graubünder. Da man einander von beiden Seiten vielen Schaden zugefügt hatte, ob es schon niemals zu einer Hauptschlacht kam, so wurde durch Anrathen und Bemühung Ludwigs Sfortias Herzogs von Mailand noch in demselbigen Jahre Friede gemacht, und die Feindseligkeiten eingestellt. Im folgenden Jahre (nemlich im Jahr 1500) wurde Carl der Vte Kaiser dieses Namens,

zu

zu Gent den 6ten März gebohren, seine Eltern waren Philipp ein Sohn von Maximilian, und Johanna eine Tochter von König Ferdinand und der Isabella von Spanien. Er wurde wegen seiner Tapferkeit, und seiner Macht nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt berühmt.

Im Jahre 1504 brach bei dieser Gelegenheit der bairische Krieg aus. Im vorhergehenden Jahre nemlich war Georg, mit dem Zunamen der Reiche, Herzog von Niederbaiern gestorben, und hatte eine einzige Tochter mit Namen Elisabeth hinterlassen, welche mit Pfalzgrafen Rupert vermählt, und die Mutter der zwey am Leben gebliebenen Söhne des Otto und Philipps war. Georg hatte der Elisabeth all das Seinige testamentlich gemacht; dieß kränkte Albert und Wolfgang die Herzoge von Oberbaiern, die vorgaben, es gehören die Länder nach dem Rechte der Verwandtschaft, und der Bündnisse ihnen zu. Die Erkenntniß über diesen Streit ward nun dem Kaiser überlassen, und dieser sprach das Urtheil zum Besten Alberts, und Wolfgangs. Durch diesen Spruch fand sich Rupert beleidigt, und grief zu den Waffen. Maximilian erklärte ihm hierauf nebst seinem Vater Philipp, welcher dem Sohne half, in die Acht; und fieng mit einer grossen Macht an, ihn allenthalben in die Enge zu treiben. Rupert sahe daß er seinen Gegnern an Kräften nicht gewachsen, deswegen rief er die Böhmen zu Hülfe. Der Kaiser aber empfieng sie nahe bei Regensburg dergestalt, daß nur wenige der Gefahr durch die Flucht entgiengen, die Meisten aber

durchs Schwerdte fielen. Maximilian führte nun die siegende Truppen nach Kufstein, eroberte die Stadt sammt dem sehr festen Schloße, ließ die Besatzung einsperren und den Kommendanten mit einigen der Vornehmsten, die es mit ihme hielten, am Leben strafen, weil sie ihm auf eine unverschämte Weise getrozt hatten. So wurden Jener ihre Länder hart mitgenommen, und Philipp mit aller Macht angegriffen, dann Rupert und Elisabeth waren bereits zu Landshut mit Tod abgegangen, daher schriet man endlich auf Vermittlung Christophs Markgrafen von Baden und einiger Andern zu Friedens-Unterhandlungen, welche bald zu Stande kamen, und im folgenden Jahre (im Jahr 1505) wurde Philipp auf dem Reichstage zu Cölln von dem Kaiser wieder zu Gnaden aufgenommen.

Im Jahre 1508 bekriegte der Kaiser Venedig, weil man ihm auf seinem angestellten Marsche nach Rom, den Durchzug nicht gestattet hatte. Dieser Krieg wurde Anfangs mit abwechselndem Glücke geführt, doch waren die Venezianer oft die Sieger; bis sie endlich der Kaiser, der zu Camerich in Flandern mit Pabst Julius dem IIten, Ludwig dem XIIten König in Frankreich, und Ferdinand König in Spanien ein Bündniß geschlossen hatte, dergestalt in die Enge trieb, daß sie um den Frieden baten, und versprachen, sie wollen sich an den Kaiser ergeben. Dann König Ludwig überwand sie in einem Treffen bei der Adda (im Jahr 1509,) und nahm ihnen viele Städte weg. Der Pabst nahm Faventia und andere

in seinem Gebiete gelegene Städte in Besitz, der König von Spanien bemächtigte sich der Städte, die dem Königreiche Neapel gehörten, der König von Frankreich eroberte Caravagio, Bergamo, Brescia, Piskaria, Cremona und Crema; Maximilian nahm Verona, Padua, Vicenza, und die ihme ohnlängst entrissene Schlösser und Städte in Besitz. Allein der Pabst und der König in Spanien liessen von dem Bündnisse ab, und zwischen dem Kaiser und dem Könige in Frankreich entstund nachher ein heimlicher Haß, und dann erhielten die Venezianer fast alles wieder, was ihnen die verbundene Mächte abgenommen hatten, und im Jahre 1517 wurde endlich zur größten Freude der Völker der Friede wieder hergestellt. Vor zwey Jahren (im Jahr 1515) hatte Uladislaus König von Ungarn und Böhmen, und Sigismund König von Pohlen, Maximilian zu Wien heimgesucht, wo Anna die Tochter des Uladislaus mit Ferdinand einem Enkel des Kaisers, und sein Sohn Ludwig mit Maria einer Enkelinn des Kaisers verlobt, und die alte in Betreff der Nachfolge, und der Freundschaft gemachte Bündnisse bestättigt wurden.

Im Jahre 1518 war zu Augspurg ein Reichstag angeordnet: worauf man bei zahlreicher Versammlung der Grossen wegen dem Türken-Krieg, wegen der Lehre Martin Luthers, der im vorigen Jahre (im Jahr 1517) der herrschenden Lehre. Zuwider laufende Grundsätze auszustreuen anfieng, und grosse Unruhen in Deutschland erregen zu wollen schien, und wegen der Erwählung Carls als König, eines Enkels

des regierenden Kaisers sich berathschlagte: Maximilian wurde auf der Rückreise von dem Reichstage zu Innsbruck von einem Fieber angegriffen; um nun dieses durch die Veränderung der Luft und des Lands, oder überhaupt durch die Reise selbst zu vertreiben, begab er sich zu Wasser nach Oesterreich. Als er zu Wels war, und es schien, daß die Krankheit überhand nehme, so blieb er daselbst. Hier empfieng er nach christlicher Sitte vor seinem Ende das heilige Abendmahl, und starb den 12ten Jänner im Jahre 1579. Ganz Deutschland beweinte ihn, als den Vater des Vaterlands. Maximilian war ein Fürst, der alle gute Eigenschaften mit Ruhme in sich vereinigte, und der sich sowohl zu Kriegs- als zu Friedens-Zeiten sehr berühmt machte. Er besaß eine unüberwindliche Großmuth, und war weder im Unglücke niedergeschlagen, noch im Glücke übermüthig; er war nur fast allzu gnädig, und seine Leutseligkeit sowohl, als seine Bescheidenheit war kaum nachzuahmen. Die Wissenschaften, und die Gelehrte liebte er so sehr, daß er ihnen auf alle Art Hülffe leistete, sie erhob, auf das vertrauteste mit ihnen sich besprach, und sie überall in seine Gesellschaft zuließ. Auf die Geschichte wandte er besonders viele Mühe, und hatte seine eigene ausgeführte Thaten Selbst beschrieben. Er war überdieß vorzüglich beredt, und in vielen Sprachen so erfahren, daß er seine Gesinnung geschwind, und zierlich darinnen ausdrücken konnte. Die Wahrheit, und die Gerechtigkeit übte er strenge aus; so oft er an den Gefängnissen, die für Uibelthäter bestimmt sind, vorüber gieng, so pflegte er aus Ehrfurcht zu sagen: Gegrüsset

set sey mir die Gerechtigkeit! Er war gegen gelehrte und um den Staat verdiente Männer so sehr freigebig, daß er von Einigen darüber so gar getadelt wurde. Er hatte eine sehr grosse Liebe und Ehrerbietung gegen seine Eltern, und aus all seinem Thun leuchtete seine Gottesfurcht besonders hervor. Seiner andern guten Eigenschaften und vortrefflichen Thaten nicht zu gedenken, so will ich nur noch dieß von Ihme hier anführen: „Er ließ nemlich eingedenk der Hinfälligkeit des Menschen 3 Jahre (Andere sagen 2 Jahre) vor seinem Tode einen Sarg von eichen Holz machen, welchen er überall auf seinen Reisen mit sich führte: und befahl in seinem Testamente, daß man seinen entseelten Leichnam in ein grobes Leinwand einwikeln, und, ohne daß man etwas von den Eingeweiden heraus nehme, in jenen Sarg legen solle, die Nasenlöcher aber, den Mund, und die Ohren solle man mit ungelöschtem Kalke anfüllen. Dieß that er nemlich in der Absicht, daß er sich täglich an sein Sterben erinnern, und sein Leib, der zur Verfaulung gebohren, um so bälder aufgezehrt, und zur Erde werden möchte. Maximilian wurde zu Neustadt unter dem Altar des H. Georgius begraben.

Kap. 9.

In eben dem Jahre, in welchem Maximilian starb, wurde Carl der Vte Fürst in den Niederlanden, und König von Spanien, nachdem sein Vater Philipp im Jahre 1506, und Ferdinand sein Großvater von der mütterlichen Seite im Jahre 1516 gestorben war, zu

Frankfurth als Kaiser erwählt, obschon Franz der Iste König von Frankreich sich aufs eifrigste um jene Würde bewarb, und im folgenden Jahre zu Achen feierlich gekrönt Sein Bruder Ferdinand nahm die Regierung über die in Deutschland gelegene Oesterreichische Provinzen auf sich. Carl führte mit den Franzosen fast beständig Krieg, und zwar meistens mit glücklichem Erfolge. Selbst ihr König wurde im Jahr 1525 in einer blutigen Schlacht gefangen genommen, da er sich zu Ticinum, welches belagert wurde, verborgen hielt, aber im folgenden Jahr gab man ihn wieder los; allein er weigerte sich hernach, die gemachte Verträge zu halten, und zündete also ein noch größeres Kriegsfeuer an, in welches auch der Pabst Clemens der VIIte und Rom selbst verwikelt wurde. Dann Rom wurde (im Jahr 1527) erobert, und von den Soldaten Carl Bourbons, der von Franz abgefallen, und bei der Belagerung der Stadt geblieben war, geplündert; man belagerte die Engelsburg, weil er gleichwie Venedig in einen Bund mit Frankreich getretten war. Endlich machte man im Jahr 1529 Friede, und im folgenden wurde Carl von dem Pabste zu Bononien als Kaiser anerkannt.

Während diesen Vorfallenheiten in Italien gab es sowohl in Deutschland, als in Ungarn Unruhen. Dann Solymann ein Sohn Selims König der Türken fiel (im Jahr 1526) in Ungarn ein, überwand die Ungarn, uud ihr König Ludwig büßte auf der Flucht in einem tiefen Sumpfe sein Leben ein. Der Sieger nahm nun ohne alle Mühe Ofen, und viele

an-

andere Städte ein. Nach Ludwigs Tode verursachten die zwey Competenten um das erledigte Königreich eine Trennung der Partheyen. Einige Großen wählten zum Regenten den Johannes Zapolya Woywoden von Siebenbürgen, Andere hingegen erwählten dazu Ferdinand den Bruder des Kaisers, welcher sowohl durch einen alten Vertrag, als durch seine Vermählung mit Anna der Tochter des Uladislaus an Ungarn und Böhmen Anspruch hatte. Von den Böhmen wurde Ferdinand mit allgemeiner Zufriedenheit aufgenommen, den Johannes aber überwand er in einer Schlacht bei Tockay, und vertrieb ihn aus Ungarn. Allein dieser rief Solymann um Hülffe an, und wurde wieder von dem Königreiche Meister. Ja! die Türken schlossen hernach Wien mit einer Armee von 150000 Soldaten ein, aber ihre Unternehmung gelang ihnen doch nicht, dann durch die Tapferkeit der Deutschen, und der Spanier, deren Anführer der Pfalzgraf Philipp war, verlohren sie vor Wien 80000 Mann, wurden gezwungen die Belagerung aufzuheben, und wichen nach Thracien zurück, wiewohl sie vorher das Land weit und breit verheert, und unzählige Menschen in die Knechtschaft mit sich geschleppt hatten. Der Streit zwischen Ferdinand und Johannes dauerte nichtsdestoweniger fort, und der Türke, welcher mit den Franzosen in Bündniß stund, kehrte nach Ungarn zurück, und belagerte (im Jahr 1532) die Stadt Günß, aber er konnte solche nicht in seine Gewalt bekommen, indem Nikolaus Jurassitius dieselbige aufs äusserste vertheidigte, er begab sich hierauf in Sicherheit, und flohe zurück, aus Schrecken über die Nachricht, daß Kaiser

Carl und Ferdinand mit 90000 Mann Fußvolk und 30000 Mann Reuterei anrücke. Doch wurden 15000 Türken unter der Anführung Casan abgeschickt, Deutschland und vornemlich Oesterreich mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten, aber auch sie wurden auf ihrem Rückmarsche, da sie mit Beute schwer beladen waren, beinahe alle aufgerieben. Ferdinand machte nachgehends mit Johannes Friede, Ungarn wurde getheilt, und nun herrichten zwey Könige über dieses Reich.

Carl bestrebte sich das durch die verschiedene Religions-Meinung getrennte Deutschland, welches Luther veranlaßte, da einige Fürsten ob der neuen Lehre, Andere hingegen ob den alten Gebräuchen der Kirche hielten, und sie beschützten, durch öftere angestellte Zusammenkünfte wieder zu vereinigen, und erließ in dieser Absicht bald scharfe Dekrete: wider diese aber protestirten die Großen, welche Luther zugethan waren, zu Speier im Jahre 1529. Daher kam der Name der Protestanten, und die Veranlassung zu dem Smalkaldischen Bunde, welcher im folgenden Jahre geschlossen worden, und der endlich im Jahr 1546 Ursache zum Kriege gab. Bei einer jenseits der Elbe (im Jahr 1547) gelieferten Schlacht trug der Kaiser den Sieg davon, nahm Johann Friederich Churfürsten von Sachsen und Philipp Landgrafen von Hessen, der flehentlich um Verzeihung bat, gefangen, und behielt Beide in Verwahrung. Friederich verlohr die Chur-Würde, und Moritz Herzog von Sachsen bekam dieselbige sammt dem Chur-Fürstenthumme. Doch ließ man sich durch dessen Waffen und durch Vermittlung

einiger Grossen, besonders durch die Fürbitte Ferdinands, dahin bewegen, daß man die gefangene Fürsten wieder in Freiheit setzte.

Schon vorher hatte der Krieg mit Frankreich wieder angefangen, und nun wurde ungeachtet des Waffenstillstands, und des gemachten Friedens der Streit immer hartnäckiger; auch der Türk eroberte in Ungarn viele Städte, und verfuhr mit den Leuten auf eine unmenschliche Weise. Isabella die Wittwe des Johannes Zapolya hatte ihn (im Jahr 1541) herbei gerufen, daß er ihren Sohne Johann Sigismund das Königreich zusichern sollte, welches doch kraft der Verträge Ferdinand gebührte. Dieses so sehr schöne Land wurde alsdann verwüstet, und kam größtentheils in die Hände der Feinde, indem die Christen sich mit einander herum schlugen, und vornemlich die Protestanten in Deutschland dem mit Solymann verbundenen Frankreich mit Rath und That damals an die Hand giengen. Auch Carl war nicht im Stande indem er durch so viele Kriege daran verhindert wurde, die zerrüttete Sachen wieder gut zu machen. Dann ob er gleich, um die Macht der Türken zu schwächen, im Jahre 1535. eine Armee nach Afrika marschieren ließ und Hariaden Barbarossa einen berühmten Seeräuber besiegte, ob er gleich den Muleasses von Tunis, der zu ihm sich geflüchtet hatte, wieder in sein Reich einsetzte, und Goleta eine der stärksten Festungen, welche nahe an dem Orte gelegen, wo ehmals Carthago stund, in seine Gewalt bekam, und eine Besatzung darein legte, so fiel doch der zweite Feldzug

nach Afrika im Jahre 1541 unglücklich aus. Er wurde durch Ungewitter, und Sturm Winde nach Algier getrieben, und kehrte alsdann unverrichteter Dinge, und mit Verlust eines Theils seiner Armee nach Europa zurücke, und ließ folgende vortreffliche Worte von sich hören: „Ich will lieber einen einzigen Christen erhalten, als tausend Türken oder Carthaginenser erschlagen." Ferdinand ging daher im Jahre 1547 auf fünf Jahre Waffen-Stillstand mit den Türken ein, welcher im Jahre 1551 gebrochen, hernach aber auf 8 Jahre wieder erneuert wurde.

Im Jahre 1545 fieng man unter dem römischen Pabste Paul dem IIIten, vornemlich auf Anrathen und Ermahnen des Kaisers, eine Synode zu Trident wider die Neuerer zu halten an, welche endlich, da man sie wegen den Uneinigkeiten der Fürsten in die Länge verzogen hatte, unter der Regierung Pabsts Pius des IVten im Jahre 1563 zu Ende ging.

Carl wurde indessen des Lebens satt, und der Geschäften müde, er legte daher der menschlichen Dinge überdrüßig und die stille Einsamkeit liebend im Jahre 1556 zu Brüssel die Regierung seiner Länder, und des Kaiserthums nieder; Jene erhielt sein Sohn Philipp, Dieses aber sein Bruder Ferdinand, welcher im Jahre 1531 zum Mit-Regenten angenommen, und zum römischen Könige erwählt worden war. Frey von der Last so vieler Geschäfte schiffte nun Carl nach Spanien über, und schloß sich daselbst in das Kloster des H. Justus ein, in der Absicht, Gott, und sich

zu

zu leben, da er bißher sich dem gemeinen Besten aufgeopfert hatte. Er starb zwey Jahre hernach (nemlich im Jahre 1558) den 21sten September. Er war der gröste Fürst seiner Zeit, und gab keinem Könige oder Kaiser an Macht und Tapferkeit etwas nach; in Ansehung seiner ruhmvollen Thaten aber, und seiner Kriegs-Wissenschaft machte er Allen den Vorzug streitig. Wo die gröste Gefahr war, da begab er sich zuerst hin; er empfieng mit unverwandtem Gesichte das Geprassel der ehernen Wurfspiesse, und das Krachen des Geschützes, ja! er saß Täge und Nächte lang gewaffnet zu Pferdte. Er reiste neunmal nach Deutschland, sechsmal nach Spanien, siebenmal nach Italien, zehenmal nach Flandern. Viermal kam er nach Frankreich, zweymal nach Afrika, und zweymal nach England, achtmal begab er sich auf das mittelländische Meer, und viermal auf das grosse Weltmeer. Man sagt von ihm, er habe 40 herrliche Siege entweder Selbst erfochten, oder doch durch sein gutes Kommando erfechten helfen, der kleinern Siege nicht zu gedenken; man sagt, er habe in 70 Schlachten die Oberhand behalten, hundert tausend Schlösser, und eine beinah unzählige Menge Städte und Schiffe erobert. Ob er aber schon ein unerschrockenes Gemüthe, und ein besonderes Geschicke zum Krieg führen hatte, so liebte er doch den Frieden auch, und fieng keinen Krieg an, ausser wann er aus Noth dazu gezwungen war. Er hatte so viel Religion, und Gottseligkeit, daß ihm keine Mühe zu groß war, dieselbige zu befördern, er wandte täglich eine ganze Stunde zum Gebete an, und stand dem Priester bei

Darbringung des unblutigen Opfers in der Messe bey. Er war überdieß so überaus gnädig, leutselig, enthaltsam, gerecht, und billig, daß derjenige die Wahrheit sagen würde, der Carl ein lebendiges Muster aller Tugenden, und ein Wunder der Natur nennen würde.

Kap. 10.

Im Jahre 1558 wurde Ferdinand der Erste, König von Böhmen und Ungarn, ein Bruder Carls, zu Frankfurth von den Chur-Fürsten einhellig zum Kaiser erwählt; er führte eine weise und friedfertige Regierung. Anna, die Schwester Ludwigs, Königs in Ungarn, gebahr ihm 15 Kinder, wovon drey männlichen Geschlechts waren. Maximilian wurde im Jahre 1562 zum König der Römer, und Böhmen, und im folgenden Jahre zum König in Ungarn erwählt; Ferdinand bekam Tyrol; Carl aber Steyermark, Krayn, und Kärnthen. Den Einfall der Türken, dem er zu widerstehen ausser Stande war, wegen denen in Deutschland und Ungarn eingerissenen innerlichen Unruhen, hemmte er durch Zaudern, und hielte ihn so aus. Er beobachtete das den Feinden gegebene Ehrenwort auf das Genaueste, so, daß er die Festungen, welche er zur Zeit des Waffenstillstands durch Verrätherei hätte wieder bekommen können, nicht zurück nahm, und diese Tugend lobte an ihme voll Erstaunen Solymann selbst. Dem Zwiespalte in der Religion wollte er lieber durch eine freundschaftliche Unterredung, als mit den Waffen in der Hand ein Ende machen. Die Wissen-

senschaften, und die Gelehrte schätzte er besonders hoch, vornemlich aber war er ein Liebhaber von der Geschichte, er pflegte öfters zu sagen: Er halte es für einen weit geringern Schaden seine Edelsteine und Schätze zu verlieren, als seine erworbene Kenntnisse. Zur Gnade und Freigebigkeit hatte er eine natürliche Anlage. Die Worte Rudolphs des Isten aus dem Habsburgischen Hause hatte er oft in seinem Mund: „Es gereute mich zuweilen, daß ich strenge und unbarmherzig gewesen, aber niemals, daß ich Sanftmuth ausgeübt habe.“ Einem Minister, der ein armes Weib nicht vor sich gelassen hatte, verwies er sein Betragen scharf in folgenden Worten: „Wann wir die Armen von unserem Angesichte wegweisen, sagte er: was wird alsdann uns selbst vor dem Throne Gottes geschehen?“ Er war besonders enthaltsam, und mäßig; Gottesfurcht und Gerechtigkeit übte er mit vorzüglichem Eifer aus, und daher kam auch sein Wahlspruch: „Die Gerechtigkeit geschehe, und die Welt vergehe!“ Dieser so gute Fürst starb eines sanften Tods den 25sten July im Jahre 1564.

Auf Ferdinand folgte sein Sohn Maximilian der IIte. Er führte mit Solymann und Johann Sigismund Fürsten von Siebenbürgen Krieg, und zwar oft mit glücklichem Erfolge. Im Jahre 1567 machte er mit Selym König der Türken Waffenstillstand. In Deutschland erhielt er den Frieden, und wegen seiner Billigkeit sowohl als wegen seiner Gerechtigkeit stund er bei jedermann in grossem Ruhme. Zu den Wissenschaften, und gelehrten Männern hatte er eine sehr

grosse Liebe, und seine Residenz war immer so stark damit angefüllt, daß sie die größte Aehnlichkeit mit einer Akademie hatte. Er sprach Selbst sieben Sprachen, nemlich die Deutsche, die Lateinische, die Italienische, die Spanische, die Ungarische, und die Böhmische, er redete einen jeden in seiner Mutter-Sprache an, oder antwortete ihm darinnen. Er war so gnädig, so leutselig, so weise, und bei Jedermann so beliebt, daß er von den Meisten nur die Liebe und die Zierde des menschlichen Geschlechts genannt wurde. Er war ferner so fromm und so voll von Vertrauen auf Gott, daß er sich immer des Wahlspruchs bediente: Der Herr wird sorgen! Der so weise Kaiser starb auf einem Reichstage zu Regensburg den 12ten Oktober im Jahre 1576.

An Maximilians Stelle kam sein Sohn Rudolph der IIte, der schon zuvor König von Ungarn und Böhmen war. Er gab sich sorgfältig Mühe, Deutschland in Ruhe und Frieden zu erhalten, und das Feuer des Bürger-Kriegs bei Zeiten zu ersticken: obschon Leute genug sich fanden, welche die Fackel des Aufruhrs überall herum trugen, und kurz darauf eine Verbindung unter den Protestanten geschahe, welcher die Liga der Katholiken entgegen gesetzt war, und die ein Vorspiel zum deutschen Kriege gab. Er zog wider die Türken zu Felde, und erhielt über sie vortreffliche Siege und eroberte viele Städte, bis im Jahre 1606 mit Achmet auf 20 Jahre Friede geschlossen wurde. Rudolph starb zu Prag den 21sten Jänner im Jahre 1612. Er war ein Fürst, der sich durch sein maje-

stätisches Ansehen und durch seine Nachdrucksvolle Worte bei Jedermann Ehrfurcht erwarb, welches nicht allein die Grossen des Reichs, sondern auch die Gesandten Persiens, der Türkey, und Rußlands die seine Freundschaft gesucht hatten, bekannten. Er besaß so viele Weisheit, und Beredtsamkeit, daß er im Stande war, denen Rednern auf Alles aus dem Stegreife und zugleich doch mit Feinheit zu antworten. Er war zum Verwundern nüchtern, und enthaltsam, so daß er nur sehr wenig, und fast lauter gemeine Speisen zu sich nahm. Zu den Wissenschaften, und der Gelehrsamkeit hatte er eine unglaublich starke Neigung; vorzüglich aber legte er sich auf die Sternkunde, welches schon allein das Buch: Tabulä Rudolphinä bezeuget. Die Gelehrte fanden an ihme einen besondern Gönner, und wurden von ihm in den höchsten Ehren gehalten; unter diesen waren Tycho Brahe und Johann Kepler zwei der grösten Astronomen, welche dem Ptolomäus gleich kamen. Um dieselbige war er beständig, erleichterte sich durch ihren Umgang die Last der Geschäfte, und vertrieb sich so die grössere Sorgen. Die Hofnarren konnte er nicht leiden, dann er war der Meinung, sie stehen mit ihren Spottreden der Kaiser-Würde übel an. Damit er niemals müssig ginge, so mahlte er zierlich, machte künstliche Uhren, und hatte eine goldene Krone, und einen Tisch von kostbaren kleinen Steinen verfertiget. Ausser der deutschen Sprache redte er auch zierlich spanisch, französisch, italienisch, böhmisch, und lateinisch. Seinen Glauben an Gott, und seine Frommigkeit bewies der ihm übliche Wahlspruch: „Alles nach Gottes Willen!

Nach Rudolphs Tode erhielt die Kaiser-Würde mit einmüthiger Zusammenstimmung der Grossen zu Frankfurth im Jahre 1612 sein Bruder Mathias, König von Ungarn und Böhmen. Deutschland wurde nach und nach unruhig, und diese Unruhen rissen immer noch weiter ein, dann als Ferdinand zum König in Böhmen erwählt wurde, so fing man zu Prag an, sich zu empören, und die Aufrührer warfen drey Magnaten in dem Schloße zum Fenster hinaus. Endlich brachen die Unruhen (im Jahr 1618) allenthalben aus, und Gott nahm den Kaiser den 20sten März im Jahre 1619 im 62sten Jahre seines Alters von dieser Welt hinweg; einen Fürsten, der in den Künsten des Kriegs und des Friedens sich den grösten Ruhm erwarb, der durch Weisheit, Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Freigebigkeit, und Gnade sich auszeichnete, vornemlich aber als Soldat Lob verdiente. Er schlug öfters für seinen Bruder als Vizekönig in Ungarn die Türken, und eroberte viele Städte.

Kap. 11.

Auf Mathias kam Ferdinand der IIte, ein Sohn des Erzherzogs Carls, und Enkel Ferdinands des Isten. Er wurde von den Churfürsten einhellig zu Frankfurth zum Kaiser erwählt, und trat ein durch das Feuer der bürgerlichen Zwietracht zerrüttetes Reich an. Dann das in Böhmen entstandene Feuer drang fast durch ganz Deutschland, ja! es wurde auch Frankreich und Schweden zu Hülffe geruffen, um das unglückliche Vaterland nicht allein durch seine eigene wüthende

Söhne, sondern auch noch durch fremde Grausamkeit zu Grunde zu richten. Obschon der Kaiser seine siegreiche Waffen weit umher verbreitete, und die Feinde öfters schlug, so konnte er doch dem blutigen Streite kein Ende machen. Dann der so fromme Kaiser starb mitten in dem Kriegssturme den 15ten Hornung im Jahre 1637. In Ansehung der Tapferkeit war er fast Constantin und Carl dem Grossen gleich, in Ansehung der Religion aber übertraff er sie noch, dann diese beförderte und vertheidigte er mit grossen Kosten, den Protestanten befahl er, entweder ihre Religions-Meinung zu ändern, oder Oesterreich zu verlassen. Durch diesen frommen thätigen Eifer richtete er, wie man glaubte, so viel aus, daß hundertmal hundert tausend Menschen in den Schooß der römischen Kirche zurück kehrten, und daß er sich mit allem Rechte des Titels eines Apostolischen Kaisers rühmen konnte. Er ließ viele Kirchen und Klöster bauen, um die heilige und reine Lehre desto mehr auszubreiten. Die Geistlichkeit und Mönche erhob er durch Geschenke, und Ehrenstellen, und die Kirchen zierte er mit vielen Kostbarkeiten aus. Unser Kloster würdigte er seiner Gegenwart, und beschenkte die Kirche mit vortrefflichen Kleinodien, unter denen das goldene Kreutz, in welchem ein Theil vom heiligen Kreutze eingeschlossen, besonders merkwürdig ist. Die H. Maria, die Königin des Himmels, hielte er dergestalt in grossen Ehren, daß er Ihr die Sorge für seine Waffen, und für sein ganzes Reich übergab, und Sie die höchste Regentinn nannte. Es darf sich daher niemand darüber wundern, daß Ferdinand so viele Siege und Tri-

umphe über die Feinde davon trug, da er Selbst die Sache Gottes vertheidigte, und da für Ihn die Königinn der Engel stritte. Sein besonderes Vertrauen auf die ewige Gottheit ließ des Kaisers Muth niemals sinken, denn, wann er in ungewißen, und nach menschlicher Meinung verzweifelten Fällen zu derselben seine Zuflucht nahm, so ließ er im Gebete nicht eher nach, als biß er die göttliche Hülffe sich erfleht hatte. Deswegen hörte man oft die Worte von ihme: Gott ist im Himmel! Er war so gütig, barmherzig, und gnädig, auch gegen seine Feinde, und so gar gegen Majestäts-Verbrecher, daß ihn einige darüber tadelten, und die gemeine Sage ging: „Es seye besser, die Oesterreicher zu beleidigen, und sie um Verzeihung zu bitten, als sich niemals gegen sie zu verfehlen; es seye besser, bei ihnen bißweilen bös, als immer gut zu seyn". Ferdinand hörte nichts destoweniger auf, gerecht zu seyn, besonders, wann beharrliche Frevler ihn zur Straffe aufforderten. Er regierte seine Länder mit väterlicher Sorgfalt, und gegen Arme und Dürftige war er auf eine königliche Art freigebig. Er nahm Glück und Unglücke mit gleicher Gelassenheit an, so, daß er weder durch dieses kleinmüthig, noch durch jenes stolz ward. Die Bescheidenheit des Kaisers, und seine Herablassung von der höchsten Würde war so weise gemäßigt, daß er dadurch seiner Majestät nicht das Geringste vergab. Um es mit einem Worte zu sagen: Ferdinand wurde von dem Himmel der Erde geschenkt, damit die Fürsten ein Nachahmungswürdiges Beispiel, und die Völker einen Regenten hätten, dem sie sicher gehorchen konnten.

Auf

Auf Ferdinand den IIten folgte sein Sohn Ferdinand der IIIte; im Jahre 1636 wurde er zu Regensburg zum römischen König erwählt; er war Universalerb sowohl der Tugenden seines Vaters, als auch seiner Reiche, und der unter ihm entstandenen Empörungen welche das wider seine eigene Eingeweide wüthende Deutschland erbärmlich zurichteten, biß endlich im Jahre 1648 der gegenseitige Haß gestillt, vornemlich durch den Fleiß und die Bemühung des Kaisers der güldene Friede zurück gebracht, und dem dreyßigjährigen Krieg ein Ende gemacht wurde. Dann der so weise Kaiser hatte wohl eingesehen, daß dem nach so vielen theils selbst erlittenen, theils gemachten Niederlagen entkräfteten Reiche nichts angenehmers wiederfahren könnte, als ein sicherer Friede, und eine ungestöhrte Ruhe ferne von dem Geräusche des Kriegs: obwohl er Selbsten gewohnt war, sich mitten unter die Schlachten zu wagen, keine Gefahren zu scheuen, und herzhaft die Feinde niederzumachen. Ein Zeuge seines Kriegs-Ruhms war die Eroberung Regensburg, die grosse dem Schweden und ihren Alliirten bei Nördlingen gelieferte Schlacht, das von seiner Furcht befreite Schwaben, das gerettete Baiern, das überwundene Elsaß, das von des Feinds Joche frey gemachte Franken-Land, und die viele in eben diesem Sieges Laufe entweder bezwungene oder sonst wieder erhaltene Städte. Aber auch mit diesem Ruhme begnügte sich der Kaiser nicht, sondern er vereinigte mit dem Kriegswesen auch die Wissenschaften auf eine so angenehme Art, daß er die in denselben tief verborgen liegende Wahrheiten gleichsam allein wußte, und

ihm nichts verborgen war; zu einem grossen Beweis seines Helden-Muths, der sowohl verständig eine Sache auszuführen, als perständig zu reden. Allein er war nicht nur tapfer, und weise, sondern er befließ sich auch eines besonders frommen Wandels, und war für die Gerechtigkeit unermüdet besorgt. Diese Tugenden leuchteten durch sein ganzes Leben vortrefflich heraus, so daß man mit Recht seinen Wahlspruch rühmt; welcher also lautete: „Durch Gottes-Furcht, und durch Gerechtigkeit:" Der zu Kriegs- und Friedens-Zeiten so sehr berühmte Kaiser starb im Jahre 1657, nachdem ihm sein Sohn Ferdinand der IVte damaliger König in Ungarn und Böhmen, der zugleich auch römischer König war, im Jahre 1654 in die Ewigkeit vorangegangen war.

Nach Ferdinands Tode wählte das traurende Deutschland mit einmüthiger Einstimmung der Chur-Fürsten zu Frankfurth den 18ten July im Jahre 1658 seinen Sohn Leopold, der in seines Vaters und Groß-Vaters Fußstapfen trat, mit freudigem Zujauchzen zum Kaiser, durch dessen glücklichen Rathe und mühsame Verwendung es sich bißher beschützt, und sicher sahe. Die grosse Tugenden Leopolds verehrt der ganze Welt-Krais, er krönt seine vortreffliche Thaten damit, daß er dem Könige Friederich von Dännemark, und dem Könige Casimir von Pohlen sein Reich zugesichert hat; die Freiheit der vereinigten Staaten wird allenthalben aufs höchste gepriesen; die in Ungarn überwundene Türken, die fast aus ganz Deutschland verjagte Schweden und Franken, die unterdrückte Verschwörung der

ab-

abgesagtesten Feinde, die von den Feinden des Reichs wieder zurück erhaltene Städte empfehlen der Nachkommenschaft seinen unsterblichen Ruhm. Aber es wird nicht an vortrefflichen Schriftstellern fehlen, welche geschickt sind, des grossen Kaisers Lob zu beschreiben, ich denke daher am besten zu thun, mit folgendem Wunsche zu schliessen. Gott! Du Allerhöchster Regent! und Beschützer des römischen Reichs! erhalte uns Leopold, der ein Geschenk von dir ist, gieb demselben eine beständige Fortdauer, beschirme den Kaiser. Wir bitten nicht um Vieles, und liegen auch nicht mit ungerechtem Begehren dir o Gott! an, sondern unser einziger allgemeiner Wunsch ist: das Wohlergehen des Fürsten! Wir legen Dir auch nicht eine neue Sorge auf, Der Du schon in so vielen Fällen, und bei so vielen Gefahren Leopold erhalten hast. Beschütze Ihn nur ferner, und erhalte Ihn uns, und unsern spätesten Nachkommen, und wann Er einst das höchste Lebens-Ziel unter uns Sterblichen erreicht hat, so bestimme einen Nachfolger aus seinem Geblüte, den Er Selbst nach Seinem Muster gebildet hat, und der die kaiserliche Familie auf alle künftige Zeiten fortpflanze!

Kap. 12.

In der Reihe der Aebte wird Alexander von Kostanz am Bodensee ein gebohrner Schweitzer als der 53ste Abt gezählt. Er war ein Mönch von dem Zisterzienser Orden und Abt zu Wilhering; hernach im Jahre 1600 wurde er Abt zu Garsten und Krems-

münster. Seine erste Sorge war, die nach und nach einschleichende Protestanten aus der ihm unterworfenen Heerde gänzlich auszurotten. Dieß führte er auch wirklich aus, und brachte im folgenden Jahre, wiewohl mit Unwillen der Neuerer und einiger Grossen, die Meisten wieder in den Schoos der römischen Kirche zurücke. Zu diesem Ende fieng man auch an, zu Linz den Kapuzinern ein Kloster aufzubauen, wobei Alexander auf Befehl des Durchlauchtigsten Erzherzogs von Oesterreich, und des Hochwürdigsten Bischoffs zu Passau Leopolds bei sehr grossem Zusammenlaufe des Volks den ersten Grundstein legte. Darnach reiste er nach Italien, und hielt sich einige Monathe an dem päbstlichen Hoffe auf, und als er seine Geschäfte wegen der Religion, und dem Kloster glücklich geendigt hatte, so kehrte er nach Deutschland im Jahre 1607 zurück. Die grösten Fürsten und Magnaten liebten ihn wegen seiner Beredtsamkeit und Fertigkeit in denen ihme anvertrauten Geschäften über die Massen, und bedienten sich gar gerne seines Raths, und seiner Hülffe. Zu Hauß errichtete er viele Gebäude, die theils zum Nutzen, theils zur Zierde dienten. Sein Werk sind nemlich die Abtey, die Speicher, der mit gewölbten Spaziergängen umgebene Fischhalter. Er zierte überdieß den Ort, wo man sagt, daß Günther von einem wilden Schweine getödtet worden, vortrefflich aus, umgab ihn mit einem Spatziergang, und mit einem Teiche, bei dem eine schöne Wasserkunst befindlich, wo das durch verborgene Gänge geleitete Wasser sich durch Röhre ergiebt, und Günthers Bildniß zum Angedenken seines betrübten Tods aufgestellt ist. Zu

Linz kaufte er einige benachbarte Gärten zusammen, baute in der Vorstadt ein grosses Hauß, und ließ die Pfarr-Kirchen zu Viechtwang, und Puechkürchen von Grund aus neu aufführen. Er machte die Kirchen zu Vorchdorf, Vischelhelm, und Pfarrchürchen von der Kasten-Vogtey los, und bestättigte ihre Freiheit durch ein kaiserliches Privilegium. Er starb endlich den 19ten Maj im Jahre 1613, und wurde vor dem Altar des H. Stephans, nun des H. Agapits, begraben. Seiner Tugend und seinen Verdiensten machte man folgende Grabschrift: „

Hier liegt Alexander vom See. Als Jüngling zog er in Krieg, hernach wurde er aus Liebe zum Frieden ein Mönch: und führte nur mit den Lastern Krieg. Er besiegte diese, und zugleich die ganze Welt. Durch jene vortreffliche That übertraff er Alexander den Grossen, und war es werth, des Kaisers geistlicher Rath zu seyn. Aber diese Ehre war nicht genug. Und für seine Tugend war eine Inful zu wenig. Er war Abt zu Wilhering, zu Garsten, und endlich zu Kremsmünster. Er erneuerte dieses Kloster. Vergrösserte dasselbige Und führte die Abtey von Grund aus neu auf. Endlich mußte er, nachdem er sich sowohl zu Hauße, als an andern Orten Ruhm erworben hatte, sterben, und an dieser Stätte begraben werden. Er lebte 63 Jahre; und ging im Jahre 1613 den 19ten Maj mit Tod ab. “

Der

Der 54ste Abt war Anton Wolfradt, gebürtig von Cölln am Rhein; in dem Kloster zum H. Kreutz in Unter-Oesterreich wurde er ein Cisterzienser Mönch, von da aus erhielt er die Abtey Wilhering unter der Regierung des Kaisers Mathias, und nach dem Wunsche der Väter wurde er im Jahre 1613 unserem Kloster vorgesetzt, wo er so viele vortreffliche Werke ausführte, daß er verdiente, nicht allein, wie seine Vorfahren, gelobt, sondern noch weit über dieselbige erhoben zu werden. Er legte, um mit göttlichen Dingen den Anfang zu machen, seine Hand zuerst an die Kirche, verschönerte solche, und ließ darinn statt der Ziegelsteine Marmorsteine legen; er ließ drey Kapellen, und drey Thürme erbauen, und zierte sie mit 13 schönen Altären aus. Die Sakristey, die schon alt und unansehnlich war, ließ er nach Würde auszieren, und bereicherte sie mit sehr kostbarer Geräthschaft; man mag entweder die Kleider, oder die Gefässe, und die Behältnisse der Reliquien betrachten, unter welchen die Vorzüglichste sind: der Daum des H. Polykarps, die Uiberbleibsel der H. Ursula und ihrer Gesellinen, der von Ferdinand dem IIten geschenkte Theile des heiligen Kreutzes.) Damit es aber nicht der Kirche an Priestern fehlen möchte, so las er vortrefliche Männer oder Jünglinge aus, die in den Orden des H. Benedickts traten. Diese bildete er selbst durch bessern Unterricht, und sandte sie auf die berühmteste Akademien, um sie in dem Wissenschaften, und guten Sitten noch weiter führen zu lassen, damit die Gelehrsamkeit mit guten Sitten vereinigt nie auf Abwege gerathen möchte. Um die Gelehrsamkeit

zu

zu befördern, und um das Gelernte in frischen Gedächtniße zu behalten, richtete er die Bibliotheck mit seltenen und vortreflichen Büchern ein. Ich finde 39 Personen, die er der Welt entrissen, und dem Himmel gerettet hat. Man suchte für die neue Einwohner, eine taugliche Wohnung; Antonius war auch für dieses besorgt, indem er zwey Schlafgemache, einen neuen Speissaal, und eine Krankenstube errichtete, und die alten Gebäude, welche einzustürzen drohten, oder baufällig gewesen waren, erneuerte und verbesserte. Er kaufte dem Kloster zu Wels, und zu Wien Häuser, und ließ solche von Grund aus neu aufführen. Er brachte es auch so weit, daß in Zukunft die Kosten, welche für die Unterhaltung der Mönche, und für die übrige Ausgaben erforderlich waren, hinreichten. Er kaufte um baar Geld, mit Genehmigung oder auf Befehl des unüberwindlichen und frommen Kaisers Ferdinands des IIten drey Herrschaften, nemlich: Bernstain Schärnstain und Chremsegg. Ja, er begnügte sich nicht damit, nur seinem Kloster Nutzen zu verschaffen, sondern er war auch noch für Andere besorgt. Gleink befreite er von einer grossen Schuldenlast, und setzte daselbst Benedickt Schroffnagl als Abt ein. Schlierbach rettete er gänzlich vom Untergange richtete es mit grossem Fleiße, und mit vieler Mühe wieder auf, und stellte es dem H. Zisterzienser Orden wieder zu.

Die Klugheit des Antonius, und seine zum Verwundern geschickte Art hauszuhalten, wurde nachgehends Sr. Majestät dem Kaiser bekannt, welcher

ihn

nach Wien beruffen ließ, und über seine Hofkammer setzte. Dieses Amt verwaltete er mit einem solchen Fleiße und Gewissenhaftigkeit, daß der Kaiser, dessen Freigebigkeit unerschöpflich war, immer doch genug hatte, auszutheilen, daß keine Schulden gemacht, und die jährliche Einkünfte ohne alle Schwierigkeit üm zehenmal hundert tausend Gulden vermehrt wurden. Ferdinand der IIte hat dieß Selbst in einem öffentlichen Dekrete bezeugt, dessen eigene Worte ich hier anführe. „ Da du der Oberaufseher über die Rechnungen unserer Hofkammer wareſt, welche wir sehr verwirrt, und vielen Schwierigkeiten unterworfen fanden, so haſt du faſt ganze sieben Jahre lang eine solche Treue, und groſſen Fleiß in Ausfertigung, und Erneuerung derselben, zu deinem unsterblichen Lob, und unserer vollkommensten Zufriedenheit angewandt, daß wir, bei unlängſt genommener Einsicht von der Rechnung deiner Amtsführung, damals die jährliche Einkünfte eben dieser unserer Kammer leicht um viele hundert tausend Gulden vermehrt fanden. „ Als der Kaiser diesen Fleiß bei ihm sahe so machte er ihn zu seinem geheimen Rath, und schickte ihn öfters als Gesandten auf die Reichstäge, wie auch zu verschiedenen Fürsten und Ständen des Reichs, woselbst er Ferdinand seine Treue und Geschicklichkeit so erprobte, daß er ihn nach dem Tode Sr. Eminenz das Cardinals Cleselius, Bischoffs zu Wien, zur Freude der ganzen Stadt im Jahre 1631 in seine Stelle setzte, und zum Fürsten des heiligen römischen Reichs machte. Antonius bekleidete diese neue Ehrenstelle dergestalt, daß er all-

ge-

gemeines Lob sich erwarb. Den alten Pallast ließ er nieder reißen, vermehrte die sehr geringe Einkünfte der Kirche, und führte die bischöffliche Gebäude von Grund aus neu auf. Und dieses alles richtete er in kurzer Zeit aus. Dann im Jahre 1639 den 1ten April im 58sten Jahre seines Alters gab er zu Wien den Geist auf. Sein Leichnam wurde in der St. Stephanskirche begraben, sein Herz hieher nach Kremsmünster geschickt, und in der Kapelle der H. Apostel aufbewahrt, nun aber neben den Altare des H. Agapits gebracht. Das Betragen des Antonius war angenehm, und bescheiden, er bezeugte sich gegen Jeden, der zu ihm kam, sehr holdselig: und änderte auch als Fürst seine gewohnte Sitten nicht; dann er hatte die scheele und rauhe Gesichter immer gehaßt. In den Wissenschaften war er vortreflich bewandert, ein besonders Vergnügen aber hatte er an der Theologie, Philosophie, und Geschichte, dann er war der Meinung, daß diese zu öffentlichen Geschäften am meisten nützen könnten. Er hatte eine sehr grosse eifrige Liebe zu Gott, und der H. Jungfrau Maria, so daß er auch bei so vielen Geschäften doch täglich das Opfer verrichtete, und dieser durch eine tägliche Andacht ich verstehe die kleinere Tagzeiten von selben verehrte. Von der ewigen Gottheit hiengen alle Anschläge, alle Hoffnungen, und alle Angelegenheiten dieses Fürsten ab, daher kam sein Wohlspruch: „ Alles ist vergebens, wo Gott nicht will. „ Ferner leuchtete seine grosse Freigebigkeit gegen die Arme überall hervor, wie auch sein brennender Religionseifer, durch den die neue Lehre, mit kaiserlicher Vollmacht, und durch

Leitung des Antonius, mit Gewalt vertilgt, und aus den österreichischen Staaten vertrieben wurde. Eben dieser Eifer für die Religion feuerte ihn an, daß er den ehrwürdigen Vätern Kapuzinern Häuser und Gärten zusammen kaufte, ihnen sodann ein Kloster zu Wels baute, dasselbige dem H. Bonaventura zu Ehren errichtete, und Selbst einweihte; damit sie die verirrte Seelen wieder auf den rechten Weeg bringen, und denen, die sich bekehren wollten, mit der Fackel der Wahrheit vorleuchten möchten. Er liebte die Seinige väterlich und zärtlich, und wurde wieder von ihnen geliebt. Um mich kurz zu fassen, so erwies er dem Vaterlande der Religion, und dem Kloster so viele grosse Dienste, daß sein Lob zu keiner Zeit jemals in Vergessenheit kommen wird. Nun füge ich noch seine Gradschrift bei.„

Stehe still Wanderer, und lies!

Antonius, von Cölln gebürtig, Docktor der H. Gottes Gelahrtheit liegt hier. Wegen seiner Tugent erhielt er die Abtswürde zu Wilherig und Kremsmünster. Diesen Tempel stellte er prächtig her, das Kloster vermehrte er mit Geistlichen, und mit drey Herrschaften. Von Kaiser Ferdinand dem IIten wurde er der Hofkammer vorgesetzt. Von eben diesem und von Ferdinand dem IIIten wurde er in den geheimen Rath aufgenommen; Er verwaltete den ihm anvertrauten Gesandtschaftsposten bei vielen Reichsfürsten glücklich. Er wurde zum Bischoff in Wien benennet, und baute daselbst die bischöffliche Wohnung. Endlich wurde er zum Fürsten des H.

römischen Reichs erhoben. Er verrichtete so viele, und so grosse Thaten, daß die Nachkommen an ihme ein solches Muster der Nachahmung haben, dem sie zwar gleich kommen, aber das sie niemals übertreffen können. Den erblaßten Leichnam ließ er in Wien zurücke, das so liebenswürdige Herz hingegen gab er Kremsmünster wieder. Abt Bonifazius ließ es unter diesem Marmor begraben, der in seinem Herzen verborgen seyn wollte, wo es nicht der Tod geöfnet hätte. Bespreng mein Wanderer, diesen Ort mit heiligem geweihtem Wasser. Gieb mit Willen, und gerne, was du Morgen selbst fordern wirst. Er lebte 58 Jahre. Starb den ersten April im Jahre 1639. „

Kap. 13.

Auf den Antonius folgte als der 55ste Abt Bonifazius Regele von Wels, der sich durch seine angenehme Sitten, und theologische Wissenschaften sehr berühmt machte. Er erweiterte den äussern Garten, legte Spatziergänge darinnen an, wo die auf beiden Seiten gepflanzte Bäume vor der brennenden Sonnenhitze bewahren, und den angenehmsten Schatten geben. Um Jene ebenfalls abzuhalten, errichtete er ein kleines aber liebliches Gebäude an dem Berge nach Art eines Sommerhauses, um daselbst sein Gemüthe der Sorgen zu entledigen, und der freieren Luft zu geniessen. Unter seiner Regierung legten 15 Personen den Grund zu einem bessern Leben. Allein da er seiner Abtswürde nicht mehr gewachsen zu seyn

 schien,

schien, und eine grosse Schuldenlast gemacht hatte, so legte er im Jahre 1644 seine Ehrenstelle nieder, und lebte sodann für sich.

Der 56ste Abt war Plazidus Buechauer von Schongau aus Baiern. Er wurde den 7ten September im Jahre 1644 zum Abt erwählt, und hatte gleich Anfangs mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Kloster war verschuldet, die Bürger und Bauren waren erschöpft, die Soldaten hatte man immer in den Winterquartieren, und wegen den beständigen Kriegen war man oft zu schweren Geldabgaben genöthigt, überdieß noch drückte eine grosse Hungersnoth und Fruchttheurung das Land. Er gieng nichts desto weniger mit tapferem und herzhaftem Gemüthe diesen Nöthen entgegen, und mässigte dieselbige durch seine besondere Weisheit dergestalt, daß man von den Uibeln entweder nichts wußte, oder sie wenigstens nicht fühlte. Die Schulden tilgte er nach und nach, die Unterthanen ernährte er, damit sie nicht dem öffentlichen Wesen zur Last fielen. Als zur Zeit der Hungersnoth seine Kornböden erschöpft waren, so ließ er Getreide aus Ungarn herbei führen, und theilte es denen, welche Getreid von nöthen hatten, um einen billigen, ja! sehr geringen Preis aus, denen Armen aber gab er es ganz umsonst. Nachdem er dieses Elend überstanden hatte, so richtete er seinen Sinn auf grössere Dinge, und fieng an das Kloster mit neuen Gebäuden auszuzieren, unter welchen jenes grosse Gebäude, das den ganzen Platz des Hofs erfüllt, besonders hervor raget, in dem sich die Weinkeller

keller

keller, die Apothecke, Hofgerichtskanzley, die Schulen, das Seminarium, und das Theater, wie auch verschiedene Zimmer für Gäste, und für Fremde befinden. Er errichtete überdieß noch das Bräuhaus, umgab den grossen Garten mit einer Mauer, renovirte die Kapelle des H. Aegidius, und zierte solche mit einem prächtigen Altar aus, der andern kleinern Altäre nicht zu gedenken. Die Kirche des H. Wolfgangs Bischoffs zu Regensburg führte er (im Jahre 1647) an jenen Orte von Grund aus neu auf, wo ein sehr grosser Stein gesehen wird, von dem man von Alters her glaubt, er habe nachgeben, als dieser Heilige auf demselben kniend gebetet hatte, die Zeichen davon sind heutzutag noch sichtbar. Man nannte deswegen die Kirche Wolfgangstein. Sie wurde im Jahre 1665 feierlich eingeweiht. Die meiste Pfarreien erhielten auf seinen Befehl, oder mit seiner Verwilligung eine bessere Form. Die Kirchen wurden gereinigt, an einen gelegenen Orte gebaut, und mit Gemählden, Bildern, Altären, und Kanzeln ausgeziert. Die Pfarrhäuser ließ er entweder ganz neu bauen, oder die Schadhaften ausbessern. Er errichtete auch anders wo viele Gebäude und Mayerhöffe, machte einige davon frey, kaufte zwey Weinberge, und sehr viele liegende Güter. Aber in Hinsicht auf seinen frommen Eifer, und seine verschiedene Gelehrsamkeit war dieß vielleicht das Geringste. Dem Gottesdienste war er einzig ergeben, und wo es die Geschäfte erlaubten, wandte er fast die ganze Vormittagszeit dazu an. Die Kirchengeräthschaften bereicherte er grossen Theils, die Uiberbleibsel des ruhmvollsten Märtyrers Agapits

schloß er in Gold und Silber ein, und setzte sie zur allgemeinen Verehrung öffentlich aus, da man sie vorher nur selten aus der Sakristey heraus that. Um die Verehrung Gottes, und der seligsten Jungfrau Maria, in den Herzen der ihm untergebenen Heerde desto mehr zu beförderen, so führte er im Jahre 1654 die Brüderschaft des heiligen Rosenkranzes ein, und errichtete zu diesem Ende einen neuen Altar, den man zuvor den Altar des Stifters, oder des heiligen Kreutzes, nun aber den Altar des heiligen Rosenkranzes zu nennen pflegte. Auf den Thürmen ließ er vier Glocken sammt einer Uhr verfertigen, um damit das Volk zu Gottes Lobe zusammen zu ruffen. Und damit es den Unwissenden nicht an Priestern fehlen möchte, so vermehrte er in dem Kloster die Zahl der Geistlichen. Unter seiner Regierung traten 58 neue Glieder in den Orden des H. Benedickts ein, so viel nemlich, als er Lebensjahre gezählt hatte. Die Wissenschaften, und die Gelehrten ließ er sich sehr angelegen seyn, die Bibliotheck versah er mit auserlesenen und seltenen Büchern, mit lateinischen, griechischen, hebräischen, chaldäischen, syrischen, arabischen, persischen, und äthiopischen Schriften. Zum Unterrichte der Jugend eröfnete er ein Gymnasium, stellte das Seminarium aufs neue her, und vermehrte dasselbe. Er ließ viele auf seine Kosten auf Universitäten gehen, um die beste Wissenschaften zu studiren, von denen man weiß, daß mehr als 30 Mönche sich auf die Theologie legten, und viele als Kandidaten nach Hauße zurück kehrten, Er befahl, ausser der Philosophie, und Theologie, auch die hebräische Spra-

che

che in dem Kloster zu lehren, damit der Verstand der heiligen Schrift desto besser aus der Quelle selbst geschöpft werden möchte. Und es ist auch kein Wunder, daß er die Wissenschaften so sehr beförderte, da er solchen schon von Jugend auf am meisten ergeben war, und in allen Gattungen derselben, gleichsam als ob er in seinem ganzen Leben nichts anders gethan hätte, aufs weitste es brachte: er war daher oft gewohnt zu sagen: „ Er wisse keinen glücklichern Menschen, als dem es vergönnt wäre, beständig sich mit den Büchern abzugeben. „ Damit man aber doch nicht glaube, er seye ein blosser Gelehrter gewesen, und habe nur für sich, und das Kloster gelebt; so muß ich auch dieß sagen, daß man ihn wegen seiner Klugheit und Rechtschaffenheit in seinen Handlungen die oft bei den schwersten Fällen sichtbar war, am meisten in Ehren hielt; das Vaterland erfuhr dieß zu seinem grossen Nutzen, und selbst die Nachbarn staunten darüber. Er mußte oft schwere Aemter verwalten, und es würde keine Last seinen Schultern zu groß gewesen seyn, wann es seine schwache Gesundheit zugelassen hätte. Er war ohne Zweifel zum gemeinen Besten gebohren, dann all sein Fleiß, alle seine eifrige Bemühung gieng nur darauf, Jenen am meisten zu befördern; für sich war er indessen ohne Sorgen, und von allem Hochmuthe frey, er war geneigt, Andern etwas zu übersehen, und ihnen ihren Fehler zu verzeihen, gegen sich selbst aber war er strenge. Endlich da er länger als ein halbes Jahr, am Haupte am Magen, und an den Füssen krank gewesen war, so machte er auf Anrathen der

Aerzte, wider seinen Willen, bei eingehenden Sommer im Jahre 1669 eine Reise in das warme Bad zu Gastein, auf welcher er unterwegs aufs neue krank wurde. In diesen kränklichen Umständen brachte man ihn in das 3 Meilen von Salzburg gelegene Städchen Kuchl, und als die Schmerzen immer mehr zunamen, so starb er in den Händen seiner Söhne, die seine Gefährten gewesen waren, nachdem er sich christlich dazu vorbereitet hatte, eines seligen Tods den 27sten Juny im Jahr 1669 im 58sten Jahre seines Lebens, da er noch nicht volle 25 Jahre regiert hatte, er behielt seinen Verstand fast bis auf den letzten Augenblick, erwartete den Tod standhaft, und unerschrocken, tröstete die Andern, er selbst aber hatte keinen Trost nöthig. Seinen Leichnam brachte man nach Kremsmünster zurücke, und begrub ihn mit allgemeiner grosser Trauer in dem Gewölbe nächst dem Altar der 12 Apostel. Seine Grabschrift lautet also:„

D. O. M.

„Dem Plazidus Buechauer einem gebohrenen Baier, welchen die Frömmigkeit, und seine vortreflichen Sitten schon als einen Jüngling der Religion übergaben. Seine Tugend, welche auf die grösten Verdienste sich gründete, und seine vorzügliche Gelehrsamkeit, nach deren sich alle ein so grosses Glück wünschten, erhob ihn zum Abt in Kremsmünster. Die grosse Gewalt der Krankheiten hat ihn wider unsern Willen, die wir alle um ihn trauren, gen Himmel geschickt, nach dem er das Kloster mit einer ansehnlichen Zahl von Geistlichen ver-

vermehrt mit herrlichen Gebäuden ausgeziert, gute Disziplin, und den Unterricht in den Wissenschaften aufs neue hergestellt, und fortgepflanzt, auch dem Vaterlande oft in schweren Fällen auf das Weiseste gerathen hatte. Dem so frommen, und um ihn so wohl verdienten Vater, der in allen Tugenden lobenswürdig, und an Liebe und Gedult unvergleichlich war, setzte Abt Erenbert mit seinen betrübten Söhnen dieses Denkmal eines dankbaren Gemüths. Er lebte 58 Jahre. Stund dem Kloster 24 Jahre vor. Starb den 27ten Juny im Jahr 1669."

Der 57ste Abt war Erenbert der IIte Schrevogl von Schongau aus Baiern. Er wurde den 17ten Oktober im Jahre 1669 zum Abt erwählt, vollführte die noch nicht vollendete Gebäude seines Vorfahrers, und fieng Neue zu errichten an. Er erweiterte, um mit Gottesdienstlichen Sachen den Anfang zu machen, die Sakristey, und baute die Schatzkammer. Die herrliche Gebäude zu Linz, und diejenige, welche er zu Wien kaufte, ließ er von Grund aus neu aufführen, die Alten aber verbessern. Anstatt der unsaubern und dunklen Kapelle der H. Jungfrau Maria baute er eine Schönere nebst einem zur Begräbniß, der Geistlichen bestimmten Gewölbe. Das ganze alte Kloster stellte er aufs neue her, und gab ihm ein anständiges schöneres Aussehen; des Kornbodens, um Getreid aufzuschütten, des Theaters, um die Jugend anzufeuern, und anderer Gebäude nicht zu gedenken, welche er theils zum Nutzen, aufführen ließ. Auf

die Klosterzucht, und das Hauswesen hatte er ein wachsames Auge, er vermehrte mit vielen neuen Stücken sowohl die zu weltlichen, als die zu heiligen Gebrauche, bestimmten Geräthschaften, und beförderte den Unterricht in den Wissenschaften sammt der Religion auf eine vorzügliche Weise. Unter ihm traten 19 Mönche in dem Orden des H. Benedickts. Der glorwürdigste und unüberwindlichste Kaiser Leopold gewährte ihm seine demüthigste Bitten dergestalt, daß er alle Privilegien, Freiheiten, Vorzüge, und alte Rechte des Klosters aufs neue bestättigte, und mit kaiserlicher Vollmacht aufs gnädigste bekräftigte. Was können wir nicht noch unter einer so frommen Regierung hoffen? wann doch nur das kaiserliche Haus von ewiger Fortdauer wäre!

In diesem Jahre, darinn ich dieß schreibe, öfnete man den 12ten Juny das Grab des Prinzen Guntherus Sohns des Thassilo, und fand in demselben zwey Urnen von rohen und groben Steine; der eine Sarg enthielt die Gebeine des seligen Wisintons, des Mönchen, und Priesters, an Beiden war der Name auf einer bleyernen Platte geschrieben. Die Gebeine selbst waren durch die Länge der Zeit verzehrt, und Einige davon schon in geringe Theilchen verwesen: die stärkere Theile, und die Zähne waren nichts desto weniger noch ganz. Auf den Urnen fanden sich zwey Platten von Bley mit Innschriften, wovon die Aeltere also lautete: „

Im

Im Jahre des Herrn 1232, im 9ten Jahre des Gregorius des IXten, im 7ten Jahre der Regierung Kaisers Friederichs des IIten wurden unter dem Abte Heinrich hier die Gebeine des Guntherus, Sohns des Thassilo, Herzogs, Königs, und Mönchen, unsers Stifters von ihrem vorigen Grab heraus genommen, weil man das alte Kloster niederriß, und in einem gewissen Gefäße aufbehalten, — — — — bis auf das Jahr des Herrn 1304, zur Zeit des Pabsts Benedickts und Alberts — — — — des Abts Friederichs. Dann damals wurden Jene mit den Gebeinen des seligen Priesters Wislintons, welcher von ihrer vorigen Grabstätte genommen worden, zur Zeit des Abts Berchtolds am Tage des H. Ambrosius an diesen Ort hingelegt — — — wo sie jetzt noch ruhen.„

(Was ich mit Strichlein bezeichnete; das war durch Kalk- oder Mauersteine vertilgt.) Die neuere Inschrift war folgenden Innhalts:„

Im Jahre des Herrn 1509 unter der Regierung des Pabsts Julius, und des Kaisers Maximilians, zur Zeit des Abts Joannes, wurden auf Befehl des zuvor erwähnten Abts von der Mitte der Kirche an diesen Ort die Gebeine des Prinzen Guntherus, Sohns des Thassilo, zuerst Herzogs, hernach Königs in Baiern, endlich Mönchen unsers Stifters, nebst den Gebeinen des seligen Priesters Wisintons gebracht, welche vormals nach der Innschrift

schrift der dabei befindlichen Urkunde hin und her getragen wurden; zuerst wurden sie bei Erneurung der Kirche im Jahre des Herrn 1232 übertragen, endlich da die Kirche im Jahr 1304 neu wieder hergestellt war, so erhielten sie ihre Stätte mitten in der Kirche. Zur Zeit des Pabsts Benedickts, des römischen Königs Alberts, und des Abts Friederichs aber wurden sie wieder an ihren ersten Ort zurücke gebracht.„

Abt Erenbert ließ kupferne Urnen machen, statt der Steinernen, wickelte die Gebeine in den klarsten Leinwand ein, und machte eine Uiberschrift dazu, um die Nachkommen von dem ganzen Hergange dieser Geschichte zu belehren. Allein hievon sey es genug! denn wann ich mich noch weiter einlassen will, so muß ich besorgen, der Bescheidenheit des so grossen Prälaten zu nahe zu tretten. Recht und billig aber wird seyn, Ihme alles Glück anzuwünschen. Gott erhalte Erenbert dem Vaterlande, der Religion, und dem Stifte aufs längste gesund, und wohl, und mache seine Lebensjahre, und sein Glück, seiner Tugend, und seinen Verdiensten gleich!

Verzeichniß

der Aebte zu Kremsmünster vom Jahre der Stiftung 777 bis auf das Jahr 1669.

Die Anzahl.	Die Namen.	Erwählungs Jahre.	Regierungs Jahre.	Todes-Jahre.	Todestag.
I.	Fater.	777	—	—	—
II.	Wolfram I.	—	—	—	—
III.	Sighard.	827	—	—	—
IV.	Burchard.	—	—	—	—
V.	Snelpero.	—	—	—	—
VI.	Der H Gothard	1005	7	1038	5. May.
VII.	Sigmar.	1012	28	1040	4. Sept.
VIII.	Gerhard.	1040	10	1050	27. Jän.
IX.	Erchenbert I.	—	—	—	24. Jun
X.	Wolfram II.	—	—	—	30. Sep.
XI.	Pezelin.	—	—	—	—
XII.	Dietrich.	1080	—	—	9. Dez.
XIII.	Hohold.	—	—	—	27. Jun.
XIV.	Berchtold I.	—	—	—	14. Jän.
XV.	Alram I.	1090	30	1122	11. März
XVI.	Hermann I.	—	—	1125	31. Dez.
XVII.	Udalrich I.	1125	6	1131	—
XVIII.	Udalrich II.	1132	15	1147	—
XIX.	Albert.	1147	13	1160	29. März
XX.	Martin I.	1160	5	—	—
XXI.	Alram II.	1165	9	—	5. July.

Die Anzahl	Die Namen.	Erwählungs Jahre.	Regierungs Jahre.	Todes-Jahre	Todestag.
XXII.	Udalrich III.	1173	9	1182	9. Juny.
XXIII.	Manegold.	1183	23	1215	11. May.
XXIV.	Chunrad I.	1206	3	—	—
XXV.	Rudolph.	1209	10	1219	3. März.
XXVI.	Bernard.	1219	11	1230	—
XXVII.	Heinrich I.	1230	17	1247	—
XXVIII.	Artolph.	1247	9	—	28. May.
XXIX.	Berchtold II.	1256	19	1275	19. Nov.
XXX.	Friederich I.	1275	50	1326	1. März.
XXXI.	Friederich II.	1325	21	1346	11. Feb.
XXXII.	Christian.	1346	3	1349	19. Nov.
XXXIII.	Ernst.	1349	11	1360	—
XXXIV.	Conrad. II.	1360	3	1363	6. Juny.
XXXV.	Heinrich II.	1363	—	—	—
XXXVI.	Heinrich III.	—	—	1376	17. Jul.
XXXVII.	Martin II.	1376	23	1399	6. July.
XXXVIII	Stephan.	1399	6	1405	31. Jän.
XXXIX.	Hermann II.	1405	14	1430	—
XL.	Jakob.	1419	35	1454	23. May.
XLI.	Udalrich IV.	1454	30	1484	9. July.
XLII.	Benedickt.	1484	4	1488	29. July.
XLIII.	Wolfgang.	1488	12	1501	—
XLIV.	Georg.	1501	4	1505	20. März
XLV.	Joannes I.	1505	19	1524	9. Dez.
XLVI.	Leonard.	1525	1	1526	6. Juny.
XLVII.	Joannes II.	1526	17	1543	28. Sep.
XLVIII.	Gregorius.	1543	15	1558	26. Au.
XLIX.	Markus.	1558	7	1565	21. Jän.
L.	Jodokus	1568	3	1571	17. Jän.

Die Anzahl	Die Namen.	Erwählungs Jahre.	Regierungs Jahre.	Todes-Jahre.	Todestag.
LI.	Erhard.	1571	17	1588	31. März
LII.	Joannes III.	1589	11	1600	31. May.
LIII.	Alexander.	1600	12	1613	19. May.
LIV.	Antonius.	1613	26	1639	1. April.
LV.	Bonifazius.	1639	5	—	—
LVI.	Plazidus.	1644	25	1669	27. Jun.
LVII.	Erenbert II.	1669	—	—	—

Regi-

Register

über die drey Theile der Geschichte des Norikums, mit der Chronick von dem Stift Kremsmünster.

A.

Die Aebte zu Kremsmünster erhalten in der Passauer Diözes nach dem Bischoff den ersten Rang. Th. 2. K. 1.

Die Abtey wird der grossen Kirche gegen über von Jakob Treutlkofer dem 40. Abt zu Kremsmünster erbaut. Th. 3. K. 4.

Dem Admontenser Kloster steht Heinrich als Abt vor, welcher als ein Kremsmünster-Geistlicher dahin berufen worde. Th. 2. K. 9.

Des H. Aegidius Kapelle wird von Alram dem 21sten Abt zu Kremsmünster erbaut, und von Adelbert Bischoff zu Salzburg eingeweiht. Th. 2. K. 12.

Die jährliche Brod- und Fleischaustheilung in dem Stifte Kremsmünster. Th. 1 K. 12.

Die Reliquien des H. Märtyrers Agapits werden von Pabst Adrian nach Kremsmünster gesandt. Th. 1. K. 10.

Des H. Agapits Märtyrer Tod und Wunderzeichen werden nebst seinem Leben beschrieben. Th. 1. K. 10.

Die Uiberbleibsel desselben werden von dem Volke in grosser Anzahl verehrt. Th. 2. K. 13.

Albert, 19ter Abt zu Kremsmünster wurde erwählt im Jahr 1147, und starb im Jahr 1160; unter seiner Regierung brannte das Kloster ab. Th. 2. K. 12

Pabst Alexander der III. bestättiget dem Kloster Kremsmünster alle Gerechtsame. Th. 2. K. 12.

Alexander 53ster Abt zu Kremsmünster baute die Abtey, den Stadel den Fisch-

halter

halter, die Pfarrhöfe zu Viechtwang und Puechkirchen; er machte die Kirche zu Vorchdorf, Vischenheim, und Pfarrkirchen frei, und legte den Grundstein bei Erbauung des Kapuziner Klosters zu Linz. Er wurde erwählt im Jahr 1600 und starb im Jahr 1613. Th 3. K. 12.

Alram 15ter Abt zu Cremsmünster errichtete die Kirche zu Kürchdorf und Windischgarsten. Unter ihm kam Steinporz, und die Güter zu Pettenpach, welche lang in fremden Händen waren, wieder an Cremsmünster. Er wurde erwählt im Jahr 1090 und starb im Jahr 1122. Th. 2. K. 9.

Alrem der II. 21ster Abt zu Cremsmünster baute die Kapelle des H. Aegidius, und bereicherte das Kloster mit Weinbergen und Landgütern. Er wurde erwählt im Jahr 1165. Th. 2. K. 12

Das Benedicktiner Stift Unteraltach wird auf Anrathen des H. Pirminius von Utilo erbaut. Th. 1. K. 8.

Altmann Bischoff zu Passau unterstützt das dem Ruin nahe Stift Cremsmünster. Th. 2. K. 9.

Anton Wolfradt 54ster Abt zu Cremsmünster ward Bischoff zu Wien, und Präsident bei der kaiserlichen Hofkammer. Er kaufte um baar Geld die drey Herrschaft., Perenstain, Schärnstain, und Chremsegg; er ließ zwey Schlafgemache und einen neuen Speisesaal bauen. Er kaufte Gebäude zu Wels, und zu Wien, und befreite das Kloster Schlierbach vom Untergange. Th. 3 K. 12.

Arnolf richtet die Klöster in Baiern grausam zu Grunde. Th. 2. K. 2.

Arnulph wird als römischer Kaiser ausgeruffen. Th. 1. K. 20.

Attersee wird von dem Edlen von Walch Kremsmünster geschenkt. Th. 2. K. 1

B.

Der H. Benedickt erscheint dem Kaiser Heinrich

 auf

auf dem Berge Cassinum, und befreit ihn von Nieren- und Seitenschmerzen. Th. 2 K. 7.

Benedickt Praun 42ster Abt zu Cremsmünster wurde erwählt im Jahr 1484, und starb im Jahre 1488. Th. 3. K. 4.

Berchtold 29ster Abt zu Cremsmünster wurde erwählt im Jahr 1256, und starb im Jahr 1275. Th. 2. K. 13.

Berenstain wird von Anton Wolfradt Abt zu Cremsmünster gekauft. Th. 3. K. 12.

Bernhard 26ster Abt zu Cremsmünster wirde erwählt im Jahr 1215 und starb im 1230. Th. 2 K. 13

Berthold 14ter Abt zu Cremsmünster. Th. 2. K. 9

Die Baiern ein gallisches Volk, vermischen sich mit den Römern. Th. 1. K. 2.

Baiern wird von Karl in die Form einer Provinz gebracht. Th. 1. K. 2.

Der H. Bonifazius baut den Baiern, nachdem sie den wahren Glauben angenommen hatten, das Kloster zu Fuld, wo er auch begraben liegt. Th. 1. K. 6.

Bonifazius Regele 55ster Abt zu Cremsmünster drückte das Kloster mit Schulden. Er wurde erwählt im Jahr 1639, hernach aber abgesetzt; und lebte sodann eine Zeitlang noch für sich selbst. Er starb im Jahr 1678. Th. 3. K 13.

Burchard 4ter Abt zu Cremsmünster war des Königs Arnulfus Hofkaplan, und wurde von ihm der Getreue genannt. Th. 2. K. 1.

C.

Der H. Cäcilia Haupt wird von Cremsmünster aus nach Passau gebracht. Siehe die Vorrede.

Die Kapelle des H. Aegidius wird von Abt Alram erbaut, und von Adelbert Bischoff zu Salzburg eingeweiht. Th. 2. K. 12.

Die Kapelle der H. Jungfrau Maria wird von Rudolph 25sten Abt zu Cremsmünster gebaut, und von

Eber-

Eberhardt Erzbischoff zu Salzburg eingeweiht. Th. 2. K. 13.
Eben diese Kapelle geht durch Feuer zu Grunde. Th. 3. K. 3.
Die Capelle des H. Petrus zu Ror wird gebaut. Th. 3. K. 4.
Das Capuziner Kloster zu Wels errichtet Anton Wolfradt 54ter Abt zu Cremsmünster Th. 3. K. 12
Bei dem Capuziner Kloster zu Linz legt Alexander 53ter Abt zu Cremsmünster den Grundstein. Th. 3. K. 12.
Carl bringt das longobardische Reich an Frankreich Th. 1. K. 7.
Carl der Grosse König in Frankreich bestättiget Cremsmünster alles, was Thaßilo an dasselbige abgegeben hatte. Th. 1. K. 9.
Carl der Grosse wird von Pabst Leo dem IIIten als römischer Kaiser ausgeruffen. Th. 1. K. 14.
Carl der Kahle wird gebohren. Th. 1. K. 16.
Cell wird in einem neuen Privilegium von Pabst Alexander dem IIIten Cremsmünster bestättiget. Th. 2. K. 12.
Chemnaten wird mit dem Zehend durch ein neues Privilegium des Pabsts Alexanders des IIIten Cremsmünster zugedacht. Th. 2. K. 12.
Die Kirche zu Chirchdorf wird von Alram dem 15ten Abt zu Cremsmünster erbaut. Th. 2. K. 9.
Conrad 34ter Abt zu Cremsmünster wurde erwählt im Jahr 1360 und starb im Jahr 1363. Th. 3. K. 3.
Der H. Corbinian wird von Pabst Gregorius dem IIten zum Bischoff erwählt. Th. 1. K. 5.
Das Landgut Cotprechtescell kommt wieder an Cremsmünster. Th. 2. K. 9.
Das Kloster Cremsmünster wird von Thaßilo erbaut. Th. 1. K. 8.
Die Ungarn verwüsten dasselbe, und bringen 50

Geistliche darinn um. Th. 2. K. 1.
Die Bischöffe zu Passau bekommen von Kaiser Otto dem IIten und IIIten Kremsmünster zur Nutzniessung. Th. 2. K. 1.
Heinrich der IVte stellt das verfallene Kloster wieder her, und übergiebt es der Regierung des H. Gotthards Abts zu Unteraltaich. Th. 2. K. 5
Die Kirche zu Cremsmünster wird von Engelbert Bischoff zu Passau eingeweiht. Th. 2. K. 8.
Das ganze Kloster brennt ab. Th. 2. K. 8.
Die Kirche wird nach ihrer Wiederherstellung von Altmann Bischoff zu Passau zu Ehren des Weltheilandes des H. Agapits, und des H. Blasius eingeweiht. Th. 2. K. 9.
Zur Zeit des Abts Alberts geht das Kloster abermal im Feuer auf. Th. 2. K. 12.
Nach dem Jahr 1173 brennt die Kirche aufs neue ab, und endlich hatte sie um das Jahr 1189 das nemliche Schicksal. Th. 2. K. 13.
Die Edelleute nehmen Cremsmünster viele Güter weg, die von den Stiftern und Gutthätern dahin geschenkt worden. Th. 2. K. 1.
Albert der Vte Erzherzog von Oesterreich nimmt das durch Schulden gedrückte Kloster in Schutz. Th 3 K 4
Die Kirche zu Cremsmünster wird von dem 29ten Abt Berchtold wieder neu hergestellt, und mit Säulen unterstützt. Th. 2. K. 13.
Cremsegg wird von Anton Wolfradt 54ster Abt zu Cremsmünster gekauft. Th. 3 K. 12.
Dietherich 12ter Abt zu Cremsmünster läßt die abgebrannte Kirche wieder aufbauen. Th. 2. K. 9.
Diplom des Pabsts Alexanders des IIIten, worinn die an Cremsmünster geschenkte Kirchen bestättiget werden. Th. 2. K. 12.
Diplom des Pabsts Innozentius des IIIten Th. 2. K. 13.
Diplomen von Kaiser Rudolph, von Ottokar König
im

in Böhmen, von Otto Erzherzog in Oesterreich, die Zollfreiheit betreffend. Th. 3. K. 3.

E.

Ebbo Bischoff zu Rheims wird von seiner Würde entsetzt, und ins Elend verwiesen. Th. 1. K. 16.

Eggebard und Wilhelm führen eine Armee wider den Lotharius. Th. 1. K. 16.

Bischoff Emmeramus kommt unschuldiger Weise um. Th. 1. K. 5.

Eporespurg wird mit allen gugehörigen Ortschaften Cremsmünster überlassen. Th. 1. K. 9.

Auch Eporestall wird ihm zugedacht. Th. 1. K. 9.

Erchenber 9ter Abt zu Cremsmünster erhält die erste Inful. Sein Wahltag sowohl als sein Todestag ist unbekannt. Th. 2. K. 8.

Unter ihm kam Schuzing und Diethalming an das Kloster.

Erenbert Schrevogl 57. Abt zu Cremsmünster erhielt wegen allen Gerechtsamen und Privilegien kaiserliche Vollmacht. Er ließ zu Linz prächtige Gebäude aufführen, und stellte die Alten wieder neu her. Er renovirte das ganze alte Kloster, und vermehrte es mit Gebäuden, Einkünften, und Landgütern. Th. 3. K. 13.

Erhard Voit 51ter Abt zu Cremsmünster baute nächst dem Garten einen Spital. Th. 3. K. 5.

Ernst Ottsdorffer 33ter Abt zu Cremsmünster ließ neben dem grossen Thor zwey Thürme errichten. Er baute den vordern Theil der Kirche, und ließ sie wölben. Er bestimmte jährliche Ausgaben zu einem beständigen Lichte vor dem heiligen Sakramente. Th. 3. K. 3.

F.

Fater wird aus seinem Kloster Niederaltaich von Thaßilo zum Abt in Cremsmünster beruffen. Dieser erste Abt fieng im Jahr 777 zu regieren an. Sein Todestag ist unbekannt. Th. 2.

Ferdinand der Erste wird zum Kaiser erwählt. Th. 3. K. 10.

Des H. Florians Fest wurde ehedem zu Cremsmünster feierlich gehalten. Th. 2. K. 13.

Die Macht der Franken wurde durch Krieg geschwächt. Th. 1. K. 17.

Kaiser Friederich kommt im Fluß Cydnus um. Th. 2. K. 15.

Friederich 30ster Abt in Cremsmünster kaufte Weinberge, und brachte die andern Güter in Ordnung. Th. 3. K. 3.

Friederich 2ter Abt in Cremsmünster war sehr beredt, tilgte viele Schulden, und löste die verpfändte Güter wieder ein. Th. 3.

Das Benedicktiner Kloster zu Fuld wird von dem H. Bonifazius erbaut. Th 1 K. 6.

G.

Die Pfarrey Garsten wird sammt dem Zehend aufs neue Cremsmünster von Pabst Alexander dem IIIten bestättiget. Th. 2. K. 12.

Georg 44ter Abt zu Cremsmünster wurde erwählt im Jahr 1501 und starb im Jahr 1505. Th. 3. K. 4.

Gerhard 8ter Abt zu Cremsmünster wurde erwählt im Jahr 1040 und starb im Jahr 1050. Unter ihm kam Kirchdorf und Attersee an das Kloster. Th. 2. K. 8.

Das Kloster Gleink, welches mit Schulden gedrückt war, wird von Anton Wolfradt 54ten Abt zu Cremsmünstee davon losgemacht. Th. 3. K. 12.

Des H. Gotthards 6ten Abts zu Cremsmünster Leben und Sitten: Er stund Tegersee und Cremsmünstee zugleich vor. Endlich starb er als Bischoff im Jahr 1039 Th. 2. K. 8.

Ein Theil der Gottwizenser Revier wird durch Edelleute Cremsmünster entrissen. Th. 2. K. 1.

Den Getreidkasten baute Jakob Treutlkofer 40ter

Abt

Abt zu Cremsmünster. Th 3

Die Gastmale der Griechen bei Leichenbegängnissen. Th. 1. K. 12.

Gregor Lechner 48ter Abt zu Cremsmünster eröfnete die Schulen für die studierende Jugend, vergrösserte den Markt mit Gebäuden, und baute die äussere Mauer sammt dem Thor, durch das man in den Markt geht. Th. 3. K. 5.

Gripho wird auf dem Uibergang über die Alpen aufgefangen, und umgebracht. Th. 1. K 6.

Gunther und Theodo werden dem Thaßilo von Liutpurga gebohren. Th. 1. K. 7.

Gunther geräth bei der Jagd auf ein wildesSchwein und kommt durch solches um. In seinem Blute todt liegend wird er von seinem Vater angetroffen. Th. 1. K. 8.

H.

Der Ursprung des Habspurgischen Hauses. Th. 3. K. 1.

Die Pfarrey Hall wird mit dem Zehend ꝛc. aufsneu von Pabst Alexander dem IIIten Cremsmünster beståttigt. Th. 2. K. 12.

Herzog Welfo übergiebt zu Hall ein neues Gut an Cremsmünster. Th. 2 K. 12

Der Zorn des Kaisers Heinrichs wird bei der Belagerung von Troja durch der Knabeni Gesang besänftiget. Th. 2. K. 7.

Kaiser Heinrich stellt seine Gemahlin Cunigunda unberührt und als Jungfrau ihren Anverwandten zurück. Th. 2. K. 7.

Heinrich Graf von Playn 27ter Abt zu Cremsmünster wurde erwählt im Jahr 1230 und starb im Jahr 1247. Th. 2. K. 13.

Heinrich Graf von Luxenburg wird Kaiser, und kommt durch Gift um. Th. 3. K. 1.

Heinrich vonGrueb 35. Abt zu Cremsmünster wurde erwählt im Jahr 1363. Sein Todestag ist unbekannt. Th. 3. K. 3.

Heinrich von Sulzpech

36ter Abt zu Cremsmünster vollendet die Kirche des H. Johannes in dem Markt. Er starb im Jahr 1376. Th. 3. K. 3.

Hermann 16ter Abt zu Cremsmünster starb im Jahr 1125. Th. 2. K. 12.

Hermann 39ter Abt zu Cremsmünster wurde erwählt im Jahr 1405. Er starb im Jahr 1430. Th. 3. K. 4.

Ein Theil von Herzogenburg wird Cremsmünster durch Edelleute entrissen. Th. 2. K. 1.

Hohold 13ter Abt zu Cremsmünster. Th. 2. K. 9.

Der Fluß Horenbach wird nebst den angränzenden Gütern durch ein neues Diplom des Herzogs Heinrichs in Baiern Cremsmünster bestättiget. Th. 2 K. 12

Die Hunen nehmen den Nordgau in Besitz. Th. 1. K. 3.

Die Hunnen werden zweymal besiegt. Th. 1. K. 13.

Bei der Stadt des H. Hypolitus wird Cremsmünster ein Stück Land von den Edelleuten entrissen. Th. 2. K. 1.

J.

Jakob Treutlkofer 40ter Abt zu Cremsmünster baute der grossen Kirche gegen über die Kapelle, den Getreidkasten, den Weinkeller, den Marstall, und die Gefängnisse. Th. 3. K. 4

Johann 45ter Abt zu Cremsmünster war des Kaisers Maximilians des Iten Rath und Beichtvater. Th. 3. K. 5.

Johann 47ter Abt zu Cremsmünster ließ die neue Abtei nnd die fürstliche Zimmer bauen. Th. 3. K. 5.

Johannes Spindler 52ter Abt zu Cremsmünster baute ein Zeughaus und füllte es mit allerlei Waffen an. Er hielt durch seine liebvolle Worte die aufrührische Bauren von der Zerstöhrung des Klosters zurück. Th. 3 K. 5

Jodokus Sedlmayr 50ter Abt zu Cremsmünster wurde erwählt im Jahr 1568 und starb im Jahr 1571. Th. 3. K. 5.

Ju-

Juvavium ändert seinen Namen, und wird von dem vorbei fliessenden Fluß Salza Salzburg genannt. Th. 1. K. 4.

K.

Karolomanus überläßt in einem besondern Privilegium an Cremsmünster die zwey Gebiete zwischen Spraza und Smidha. Th. 1 K. 9

Kirchdorf wird von dem Edlen von Walch Cremsmünster geschenkt. Th. 2. K. 8.

Die Kirche zu Kirchdorf wird von Alram 15ten Abt zu Cremsmünster erbaut. Th. 2. K. 9.

Die Kirche zu Kirchperg erhält Udalrich 22ter Abt zu Cremsmünster. Th. 2. K. 12.

Die Kirche zum H. Johannes in dem Markt vollendet Heinrich 36ter Abt zu Cremsmünster. T. 3. K. 3.

Die Kirche des H. Sigismunds wird von Udalrich 41ter Abt zu Cremsmünster vollends ausgebaut, welche Martin von Polheim 37ter Abt zu bauen angefangen hatte. Th. 3. K. 4.

L.

Lorch war der erste Sitz der Bischöffe zu Passau. Th. 1. K. 11.

Thaßilo geht mit seinem Sohne Theodo in das Kloster Laurishaim. Th. 1. K. 11.

Leonard 46ter Abt zu Cremsmünster wurde erwählt im Jahr 1525 und starb im Jahr 1526. Th. 3. K. 5.

Heinrich und Gebhardt greiffen das Cremsmünster gehörige Landgut an. Th. 2. K. 12.

Die Gebäude zu Linz werden von Grund aus gebaut, und die Alten von Erenbert 57ten Abt zu Cremsmünster neu hergestellt. Th. 3. K. 13.

Liublinpach (Liumpach) wird in dem Stiftungsbrief Cremsmünster übergeben. Th. 1. K. 9.

Lintpurga reitzt den Thaßilo zum Krieg an. Th. 1. K. 11.

Lotharius fällt seinem Vater zu Füssen. Th. 1. K. 11.
Zuerst nannte er sich König von Italien, hernach aber legte er die Krone nieder, und gieng in das Prumienser Kloster. Th. 1. K. 17.
Ludwig der Fromme und sein Enkel geben an Cremsmünster neue Güter ab. Th. 1. K. 9.
Ludwig übernimmt nach Karls Tode die Regierung. Th. 1. K. 15.
Ludwig der IIte ein Sohn des Lotharius kommt zur Regierung. Th. 1. K. 17.
Luthers Lehre entstehet. Th. 3. K. 8.

M.

Manegold 23ter Abt zu Cremsmünster wird zum Bischoff in Passau erwählt. Er fügte dem Kloster sehr grossen Schaden zu, verschleuderte die H. Geräthschaften, und ließ die Uiberbleibsel der Heiligen an einen andern Ort hin bringen. Th. 2. K. 13.
Margaretha Maultasch einzige Erbin des Herzogs Heinrichs verliert ihr Recht an Kärnthen. Th. 3. K. 2.
Auf dem H. Martinsberg wird von Udalrich 18ten Abt zu Cremsmünster eine Kirche erbaut. Th. 2. K. 12
Mattsee, Thierhaupt, und andere Klöster wurden von Thaßilo entweder gestiftet, oder aufs reichlichste beschenkt. Th. 1. K. 11.
Maurbach ein karthäuser Kloster wurde von Friederich in Oesterreich erbaut. Th. 3. K. 2.
Kaiser Maximilian stirbt zu Wels. Th. 3. K. 8.
Melikum wird in ein Kloster umgeschaffen. Th. 2. K. 14.

N.

Neustrien ändert seinen Namen, nachdem es den Normännern überlassen worden, und wird die Norman-

mandie genannt. Th. 1. K. 9.

Neuhofen und Nezzilpach wird mit aller Zugehörde Cremsmünster übergeben. Th. 1. K. 9.

Das Kirchengeld zu Norsilusa kommt an Cremsmünster. Th. 1. K. 9.

Der Nordgau (oder Norikum) wird von Kaiser Hadrian in 2 Theile getheilt. Th 1. K. 1.

O.

Die Kirche zu Oetingen, welche Choromannus der Fromme den Benedicktinern bauen ließ, wird sehr bereichert. Th. 1 K. 19

Der Chor im Cremsmünster wird von Johannes 45ten Abt mit einer Orgel ausgeziert. Th. 3. K. 5.

Ortolph 28ter Abt zu Cremsmünster wurde wegen seiner allzu grossen Nachläßigkeit im Jahr 1256 abgesetzt. Th. 2. K. 13.

Otto läßt an den Aufrührern zu Rom während der Tafel die Straffe vollziehen, und heißt daher: Der Blutdürstige. Th. 2. K. 4.

P.

Die Stadt Passau wird neu hergestellt, und zum bischöfflichen Sitz gemacht. Th. 1. K. 1.

Persiniach wird Cremsmünster von König Arnulphus übergeben. Th. 1. K. 9.

Die Aecker und Wiesen zu Petinpach werden von Zuffinbrunn an bis an den Almsfluß Cremsmünster überlassen. Th. 1. K. 9.

Sie kommen weg, werden aber wieder zugestellt. Th. 2. K. 9.

Pezelin 11ter Abt zu Cremsmünster lößte den Ort der Kirche zu Talhaim für Chatzpach ein. Th. 2. K. 8.

Die Kirche zu Pfarrkirchen wird von Alexander den 53ten Abt zu

Cremsmünster frei gemacht. Th. 3. K. 12.

Plazidus Buechauer 56 Abt. zu Cremsmünster errichtete die Apothecke. Th. 3. K. 13.

Pipin setzt die Hiltrudes und den Thaßilo in Freiheit. Th. 1. K. 6.

Plazidus Buechauer ließ die Uiberbleibsel des H. Agapits in Gold und Silber fassen. Er baute die Kirche des H. Wolfgangs, führte die Brüderschaft des H. Rosenkranzes ein, und kaufte in die Bibliotheck chaldäische, persische, arabische, und andere Schriften. Th. 3. K. 13.

Die Universität zu Prag wird von Karl in Böhmen errichtet. Th. 3. K. 2.

Das Privilegium des Karolomannus, in welchem an Cremsmünster ein neues Stück Land überlassen wird. Th. 1. K. 9.

Zweytes Privilegium des Karolomannus wegen Albenburch, worinn Cremsmünster Aecker und Wiesen gegeben werden. Th. 1. S. 9.

Drittes Privilegium des Karolomannus wegen Linthard, und zwey andere Privilegien des Königs Arnulfus wegen Neuhofen. Th. 1. K. 9.

Drittes Privilegium des Königs Arnulphus wegen Nezziipach, worinn die Fischerei und Mühlgebäude Cremsmünster übergeben werden. Th. 1. K. 9.

Viertes Privilegium, worinn König Arnulfus die Kirchen mit ihren Gütern Cremsmünster zutheilt. Th. 1. K. 9.

Fünftes Privilegium des Königs Arnulfus wegen allen Gütern der Grafen Wilhelms und Engelschalks. Th. 1. K. 9.

Die Kirche zu Puechkirchen wird sammt dem Pfarrhof von Alexander 53ten Abt zu Cremsmünster ganz nau hergestellt. Th. 3. K. 12.

Ra-

R.

Rastizes wird zum Tode verurtheilt. Th. 1. T. 18.

Die meisten Reliquien, wie auch die H. Leiber des Tiburtius und Valerianus, das Haupt der H. Cäcilia werden von Cremsmünster nach Passau gebracht. Siehe die Vorrede.

Die Pfarrei Ried sammt dem ganzen Zehend wird von Pabst Alexander dem IIIten aufs neue bestättiget, da sie zuvor schon Cremsmünster übergeben war. Th. 2. K. 12.

Der Römer Gastmale bei den Leichenbegängnissen. Th. 1. K. 12.

Kapelle zu Ror wird von Udalrich 41ten Abt zu Cremsmünster erbaut. Th. 3. K. 4.

Die Kirchen zu unter- und ober Ror werden aufs neue von Pabst Alexander dem IIIten Cremsmünster bestättiget. Th. 2. K. 12,

Rudolph 25ter Abt zu Cremsmünster errichtete die Kapelle der H. Jungfrau Maria und machte durch Leopold Herzog von Oesterreich die Kirche zu Cremsmünster frei. Th. 2. K. 13.

Der vertriebene H. Rupert wird von Theodo eingeladen, er tauft diesen, bekehrt eine Menge Baiern, und baut sodann zu Salzburg das Kloster des H. Petrus. Th. 1. K. 4.

S.

Der Besitzer des Salligner Guts mußte ehedem jährlich auf den Knien ein neues Schwerdt dem Hofrichter zu Cremsmünster bringen. Th. 3. K. 5.

Die Salzgrube am Sulzpach wird von Thaßilo laut des Stiftungsbriefs Cremsmünster zugedacht. Th. 1. K. 9.

Scherenstain wird von Anton Wolfradt 54ten Abt zu Cremsmünster gekauft. Th. 3. K. 5.

Für die studierende Jugend werden von Gregor Lechner 48ten Abt zu

Crems-

Cremsmünster Schulen eröfnet. Th. 3. K. 5.
Das Schotten - Stift zu Wien wird von Heinrich dem IIten den Benedicktinern gebaut. Th. 2. K. 15.
Sippach wird in dem Stiftungsbrief Cremsmünster zugetheilt. Th. 1. K. 9.
Sirning wird ebenfalls Cremsmünster zugetheilt. Th. 1. K. 9.
Stainportz wird von Herzog Welfo Cremsmünster übergeben. Th. 2. K. 9.
Sturmio erster Abt zu Fuld besänftiget den Thaßilo. Th. 1. K. 7.

T.

Die Kirche zu Tallhaim wird Cremsmünster übergeben. Th. 2 K. 8,
Thaßilo König in Baiern wird von Childebert an Garibalds Stelle gesetzt. Th. 1. K. 3.
Er findet Gunther seinen Sohn von einem wilden Schwein getödtet, baut daselbst eine Kirche, und ein Kloster, welches heutzutag Cremsmünster heißt, Th. 1. K. 8.
Er stiftete und bereicherte viele Klöster. Th. 1. K. 11.
Er fällt als Rebell Karl zu Füssen, und erlangt Gnade. Endlich begab er sich in das Kloster Laurisheim, wo er als Mönch starb, und hernach Karl erschien. Th. 1. K. 11.
Theodebert ein Sohn von Theodo vertheidigte den H. Rupert und die wahre Religion tapfer. Th. 1. K. 4.
Herzog Theodo in Baiern folgt sein Sohn Utilo. Th. 1. K. 3.
Der Thurn über dem Thor, durch welches man in den Markt geht, wird von Christian Ottstorffer 32ten Abt zu Cremsmünster gebaut. Th. 3, K. 3.

U. V.

Udalrich 22ter Abt zu Cremsmünster des H. Bertholds zu Garsten Bru-

ders

ders Sohn bekam die Kirche zu Kirchperg. Th. 2. K. 12.

Der H. Udalrich spricht den Bürgern zu Augsburg Muth ein, sich zu wehren. Th. 2. K. 3.

Udalrich 41ter Abt zu Cremsmünster erweiterte das Kloster durch Gebäude, und vollendete die Kirche des H. Sigismunds. Unter ihm wurde die Kapelle zu Ror gebaut, und die Kirche zu Weingansdorf eingeweiht. Th. 3. K. 4.

Die Güter zu Viechtwang werden von Graf Albert Cremsmünster übergeben. Th. 2. K. 12.

Der Pfarrhof daselbst wurde von Abt Alexander gebaut. Th. 3. K. 12.

Die Kirche zu Viechtwang und Vischenheim wird durch ein kaiserl. Privilegium für frei erklärt. Th. 3. K. 12.

Die Kirche zu Vorchdorf wird gegen das Landgut Taubenprunn vertauscht. Th. 2. K. 13.

Utilo der IIte folgt auf Hugibert. Th. 1. K. 6.

Utilo wird von den Franken überwunden, und legt die Königswürde nieder.

W.

Die bischöffliche Gebäude zu Wien werden von Anton Wolfradt Bischoff daselbst, und 54ten Abt zu Cremsmünster erbaut. Th. 2. K. 12.

Wien wird von dem türkischen Kaiser Solymann vergeblich belagert. Th. 3. K. 9.

Wachrain wird von Edelleuten Cremsmünster entrissen. Theil 2. K. 1.

Die Pfarrei Waizenkirchen wird Cremsmünster von Pabst Alexander dem IIIten aufs neue bestättigt. Th. 2. K. 12.

Das Landgut Wartperg wird zur Zeit des Abts Dietherichs von Graf Arnold Cremsmünster überlassen.

In Weingansdorf kommt

das

Bayerische Staatsbibliothek München

das våtterliche Erbgut des Geistlichen Engelgerus an Cremsmünster. Th. 2 K. 12

Die Kirche zu Weingansdorf wird von Udalrich 41ten Abt zu Cremsmünster vollendet.

Wels wird mit den Kirchen, Gebäuden, Gütern, und allen Leibeigenen von König Arnulfus Cremsmünster zugetheilt. Th. 1. K. 1.

Das Kapuziner Kloster zu Wels baute Anton Wolfradt 54ter Abt zu Cremsmünster. Th. 3 K. 12

Die Kirche zu Windischgarsten wird von Alram 15ten Abt zu Cremsmünster erbaut. Th. 2 K. 9

Wisintho stirbt als Priester und Mönch zu Cremsmünster. Th. 2. K. 8,

Wolfgang Widmar 43ter Abt zu Cremsmünster umgab das Kloster mit einer Mauer von innen. Th. 3. K. 4.

Die Kirche des H. Wolfgangs wird von Plazidus Buechauer 56ten Abt zu Cremsmünster errichtet. Th. 3. K. 4.

Wolfram 10ter Abt zu Cremsmünster. Sein Wahltag ist so unbekannt, wie seiu Todestag. Unter seiner Regierung kam der Weingarten zu Hartperg an das Kloster. Th 2. K. 8.

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rettenpacher, Simon, 1634-1706

Geschichte des Norikums mit der Chronick von dem Kloster Kremsmünster in Oberösterreich

Bd.: Dritter Theil

gedruckt in Deutschland 1793

Bavar. 2253-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10377742-0
VD18 90992504